Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: [illegible]
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

# Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Dinstag den 30. November 1858. Nr. 559.

### Bekanntmachung.

Des Regenten, Prinzen von Preußen, königliche Hoheit haben mittelst allerhöchsten Erlasses vom 24. d. M. zu genehmigen geruht, daß der Landtag für die Provinz Schlesien, die Grafschaft Glaz und das Markgrafthum Ober-Lausitz

**Sonntag, den 12. Dezember dieses Jahres,**

einberufen werde.

Die Eröffnung des Landtages wird nach vorangegangenem Gottesdienste in den noch zu bestimmenden evangelischen und katholischen Kirchen, im Ständehause hierselbst an gedachtem Tage um 12 Uhr Mittags erfolgen.

Breslau, den 28. November 1858.

Der königliche Wirkliche Geheime Rath und
Ober-Präsident der Provinz Schlesien.
v. Schleinitz.

### Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 29. November, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr — Min.) Staatsschuldscheine 84. Prämien-Anleihe 117 B. Schles. Bank-Verein 84¼. Commandit-Antheile 106⅞. Köln-Minden 145. Alte Freiburger 97. Neue Freiburger 95. Oberschlesische Litt. A. 137. Oberschlesische Litt. B. 127. Wilhelms-Bahn 46¾. Rheinische Aktien 91½. Darmstädter 94¾. Dessauer Bank-Aktien 55¾. Oesterr. Kredit-Aktien 126½. Oesterr. National-Anleihe 84½. Wien 2 Monate 101½. Mecklenburger 54¾. Neisse-Brieger 62 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 173¼. Oppeln-Tarnowitzer 58. — Fester.

**Berlin,** 29. November. Roggen: November gesucht, matt. November 45¾, Dezember-Januar 45½, Januar-Februar 45½, Frühjahr 47. — Spiritus matt. November 17⅓, Dezember-Januar 17⅓, Januar-Februar 17⅝, Frühjahr 19. — Rüböl. November 14$\frac{5}{12}$, Dezember-Januar 14$\frac{5}{12}$, Frühjahr 14$\frac{7}{12}$.

### Telegraphische Nachrichten.

**Paris,** 27. Nov. Aus Madrid meldet die „Correspondencia", daß, nachdem Herr Quesada zwei Beförderungen in der Marine vorgenommen hat, ohne vorher das Ministerium zu Rathe zu ziehen, der Marschall O'Donnell seine Entlassung eingereicht hat. Die Königin hat ihm dieselbe in der verbindlichsten Weise verweigert.

**Breslau,** 29. November. [Zur Situation.] Durch die „Hamb. N." ist die Ansprache Sr. königl. Hoh. des Prinz-Regenten an das Staats-Ministerium ihrem vollständigen Inhalte nach bekannt und dadurch die Authentizität unserer früheren Mittheilung bestätigt worden, wenn es einer solchen Bestätigung bedurfte.

Gleichwohl gefallen sich die berliner Correspondenten gewisser Blätter, welchen der Eindruck unserer Mittheilung (in Nr. 539 d. Z.) unbequem gewesen war, in der Behauptung, wir hätten nur „ein aus dem Zusammenhang gerissenes Bruchstück der Ansprache, zum Zweck eines Wahlmanövers" mitgetheilt.

Da sich diese Beschuldigung neuerdings wieder in der „Köln. Z." findet, so möchten wir die Redaktion derselben doch fragen, ob sie in unserer Mittheilung, verglichen mit der der „Hamburger Nachrichten", eine Entstellung des Wortlauts findet; wenn nicht — ob unsere Mittheilung etwas Anderes enthielt, als die allgemeinen Prinzipien, von welchen im ferneren Verlauf der Ansprache die Anwendung auf die speziellen Verwaltungszweige gemacht wurde?

Heißt das „ein aus dem Zusammenhange gerissenes Bruchstück" mittheilen? Oder kann man an eine solche Mittheilung den Vorwurf eines beabsichtigten Wahlmanövers knüpfen; während Jeder, der es redlich mit den allgemeinen Interessen meinte, sich uns zum Dank verpflichtet fühlen mußte, daß wir dem vaguen Meinen, Hoffen und Erwarten durch jene Mittheilung zu allererst einen positiven Anhalt gaben.

Wenn aber der in Rede stehende Correspondent der „Köln. Ztg." weiter behauptet, wir hätten ein Wahl-Manöver „im Interesse der Feudalpartei" auszuführen gedacht, so gewinnt die Abgeschmackheit eine Pyramidalität, welcher die Redaktion zu ihrer eigenen Ehre nicht die Basis ihrer Zeitung hätte herleihen sollen.

Denn, wenn wir den Wortlaut der Ansprache nicht gefälscht haben; wenn die aus derselben mitgetheilten Grundsätze vollkommen für sich verständlich sind — so müßten, wenn wir durch Mittheilung derselben der Feudalpartei zu Hilfe kommen wollten, die Grundsätze Sr. königl. Hoheit feudalistisch sein, was kein mit gesundem Menschenverstande begabter Leser einräumen wird, wenn es auch der berliner Correspondent der „Köln. Ztg." zu behaupten scheint.

— Die alarmirenden Gerüchte, welche die pariser Presse bewegen und welche von jenseits der Alpen dahin ihren Weg gefunden haben, werden jetzt auch von der „Patrie", also officiös für grundlos erklärt. Ob damit der Grund zu aller Besorgniß behoben ist? — Wer kann es wissen? Jedenfalls liegt es nicht im Charakter der französischen Regierung, gerade ihre folgenreichsten Pläne zur vorläufigen Diskussion zu stellen, und selbst die „Patrie" giebt zu, daß die piemontesische Politik in einer Entwickelung begriffen ist, welche mancherlei Gefahren in sich trägt. „Ohne Zweifel — heißt es daselbst — verdient das nationale Werk, welches Piemont und sein junger König verfolgen, die Sympathien und die Unterstützung Europa's. So lange aber diesem Werke keine Hindernisse entgegengestellt werden, wird es keines Schutzes bedürfen. Was Italien betrifft, so ist dieses ein großes Problem, das die Zukunft wird lösen müssen, und das von den Staatsmännern viel bedacht werden muß. Keine Macht wird vielleicht dem Werke der Zeit vorgreifen wollen. Aber schon von jetzt ab gehört der europäischen Politik eine Thatsache an: es wird unmöglich sein, dieses unglückliche und edle Land Prätentionen zu opfern, gegen welche zugleich protestiren seine Geschichte, seine Sitten, sein Glück, seine Gefühle und das Interesse Europa's. Frankreich hat eine Armee in Rom, die nicht allein über die Unabhängigkeit des Oberhauptes der Christenheit zu wachen hat, sondern die in Italien auch jeden Versuch einer fremden Domination verhindern muß, der unverträglich ist mit den gegenwärtigen Bedingungen seiner politischen Organisation und mit den Hoffnungen seiner Regeneration. Die Politik Frankreichs ist eben so klar als loyal. Sie will ihre Macht nicht dazu benutzen, ihre Herrschaft aufzuzwingen. Aber sie muß über die Achtung vor den Verträgen und dem öffentlichen Rechte wachen (also ein Protekterat über Europa, ungefähr so, wie es die „Presse" durch einen Krieg mit Oesterreich erzielen will). Sie wird Anderen nicht erlauben, was sie sich selbst nicht erlaubt. Es ist diese Politik, welche die französisch-englische Allianz in der Welt zur Geltung gebracht hat und die sie zum Glück der Völker aufrecht erhalten wird."

## Preußen.

± **Berlin,** 28. November. Durch Artikel 104 der Verfassung wird festgesetzt, daß ein besonderes Gesetz die Einrichtung und die Befugnisse der Ober-Rechnungs-Kammer bestimmen soll. Die Landes-Vertretung hat bereits durch förmliche Anträge verlangt, daß die Regierung ein solches Gesetz vorlege. Bis jetzt ist dies noch nicht geschehen. Die Gründe, welche die Staats-Verwaltung für ihr Verhalten geltend machte, bestehen im Wesentlichen darin, daß die Stellung und die Befugnisse der Ober-Rechnungs-Kammer durch die königliche Instruction vom 18. Dezember 1824 vollständig geregelt, und daß nach Inhalt dieser der gedachten Behörde in Bezug auf die Kontrole des Staats-Haushalts die ausgedehntesten Rechte und Pflichten übertragen seien. Sie habe sich durch die Revision der Rechnungen davon Ueberzeugung zu verschaffen, daß im Geiste der allgemeinen Grundsätze des Staats-Verwaltungs-Systems verwaltet werde, daß die Verwaltungen nach den bestehenden Gesetzen, Verordnungen, Instruktionen und Etats gewissenhaft geführt, Einnahmen und Ausgaben gehörig nachgewiesen, und die den einzelnen Verwaltungen bewilligten Summen bestimmungsmäßig verwendet würden, nicht minder, daß bei Verwendung der Ausgabe-Fonds zweckmäßig und mit Sparsamkeit zu Werke gegangen werde. In Ausübung dieser Befugnisse sei die Ober-Rechnungs-Kammer in keiner Weise beschränkt, vielmehr sei sie durch die ihr nach jener Instruktion gegebenen Stellung in den Stand gesetzt, ihren Erinnerungen überall Geltung zu verschaffen, indem selbst die Genehmigung zu unvermeidlichen Etats-Ueberschreitungen stets nur vorbehaltlich der Erinnerungen der Ober-Rechnungs-Kammer ertheilt werde. Eintretende Meinungs-Verschiedenheiten würden zunächst unter Zuziehung des Finanzministers auszugleichen gesucht, event. nach geschehener Verabredung im Staats-Ministerium der allerhöchsten Entscheidung unterbreitet. Diese Einrichtungen seien wohl geeignet, eine genügende Bürgschaft für die ordnungsmäßige Verwaltung und Kontrole des Staats-Haushalts zu gewähren. Das Ergebniß dieser Kontrole finde in dem von der Ober-Rechnungs-Kammer den sämmtlichen Rechnungen beigefügten Atteste, daß dieselben mit den revidirten resp. berichtigten Kassen-Rechnungen sich in Uebereinstimmung befänden, seinen Ausdruck. Außerdem sei nicht nur die allgemeine Rechnung über den Staats-Haushalt, sondern auch die Nachweisung von den Etats-Ueberschreitungen mit ausführlichen Erläuterungen versehen, welche das Material enthielten, die Rechnung in derselben Weise, wie den Staats-Haushalt zu prüfen. In der Sache selbst und in dem bisher beobachteten Verfahren liege deshalb durchaus keine Veranlassung, die geforderte gesetzliche Bestimmung zu erlassen. Dagegen sei es angemessener, den bezeichneten Passus des Artikels 104 der Verfassung ganz aufzugeben und somit eine Veränderung der Verfassung eintreten zu lassen. In diesem Sinne hatte dem Vernehmen nach das bisherige Ministerium Berathungen wegen diesen Gegenstand betreffender Vorlagen, welche dem allgemeinen Landtage gemacht werden sollen, gepflogen. In welcher Weise das jetzige Ministerium diese Frage behandeln wird, darüber läßt sich zur Zeit noch nichts sagen, doch soviel steht fest, daß es die verfassungsmäßigen Bestimmungen überall zur Ausführung bringen und nur in unabweisbaren Fällen Abänderungen der Verfassung bei dem allgemeinen Landtage beantragen wird.

△ **Berlin,** 27. November. Die zwischen den Staats-Regierungen von Preußen und Hannover schon früher getroffene Vereinbarung, wonach die von den competenten Behörden des einen Staats ausgefertigten Leichen-Pässe für ausreichend zu erachten sind, um den Transport von Leichen auch im Gebiete des anderen Staates auf den Eisenbahnen zu gestatten, ist in neuester Zeit auf gleiche Weise, wie dies mit den Regierungen von Oesterreich, Baiern, Württemberg, Sachsen-Altenburg und Anhalt-Bernburg verabredet ist, durch gemeinschaftliche Uebereinkunft dahin ausgedehnt worden, daß die Leichen-Pässe zum Transporte von Leichen überhaupt, also auch auf anderem Wege als ausreichende Legitimations-Mittel anzusehen sind. Die amtliche Veröffentlichung dieses Abkommens dürfte in nächster Zeit erfolgen.

[Tages-Chronik.] Ihre königl. Hoheiten der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen erschienen gestern Abend mit Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, dem Prinzen von Wales, dem Prinzen und der Frau Prinzessin Karl, der Frau Prinzessin Friedrich Karl, dem Prinzen Albrecht, den Prinzen Friedrich, Georg und andern hohen Herrschaften mit zahlreichem Gefolge, in welchem sich auch der Oberst R. Bruce und Major Tweesdale befanden, in der Oper.

— Vielen unserer Leser dürfte es vielleicht erwünscht sein, über die Ketten-Lotterie des Gustav-Adolph-Vereins, deren Ausstellung sich vorgestern des hohen Besuches Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen zu erfreuen hatte, etwas Näheres zu hören. Veranlassung zu dieser Lotterie gab eine Wittwe, welche ein theures Andenken, eine goldene Kette, dem genannten Vereine mit der Bestimmung übergab, sie zu verloosen, indem sie dabei die Hoffnung aussprach, daß gleichgesinnte Frauen sich anschließen, und so eine lebendige Kette bilden würden, um zum Bau einer Kirche und Schule Beihilfe zu gewähren. Das ausgestreute Samenkorn hat unter dem Schutze Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin reiche Früchte getragen, und unsere edelgesinnten Frauen haben nach den glänzenden Vorbildern, welche ihnen voranleuchteten, mit sich immer gleichbleibender Bereitwilligkeit gern aus ihren Schmuckschätzen beigesteuert. Aber nicht auf Schmuckgegenstände allein haben sich die Gaben beschränkt, die jetzt zu dem angegebenen Zwecke zur Verloosung kommen sollen, auch Kunst und Literatur sind vielfach und reich vertreten, und eben so die Erzeugnisse des Luxus und der Mode. Es würde nicht möglich sein, auf die einzelnen Gegenstände der überaus reichen Ausstellung hinzuweisen, wir können es uns jedoch nicht versagen, wenigstens ein Paar namhaft zu machen, welche neben dem eigenen Werthe auch noch den des historischen Interesses haben. So findet sich dort z. B. der geschnittene weiße Calcedon, mit welchem Gottsched siegelte, ein reiches Armband, welches Frau Jenny Goldschmidt-Lind getragen hat, das Mundglas der Königin Elisabet, Gemahlin Friedrichs des Großen, ein schönes Bild der Frau Professor Wiegmann, und ein anderes von Achenbach. Daneben viele seltene Medaillen und Münzen, z. B. ein Goldpfennig, mit dem König August der Starke von Polen seine Spielverluste bezahlte, während ihm der Gewinn in Kupfergeld ausgezahlt wurde 2c. 2c. Die fünf ausgegebenen Verzeichnisse der eingegangenen Gaben unterrichten den Besucher genauer, wie es außerdem die liebenswürdigen Hüterinnen der ausgestellten Schätze selbst zu thun sich angelegen sein lassen. Der Absatz der Loose ist ein recht erwünschter gewesen, es sind jedoch noch immer welche zu haben, und wer die zu hoffenden schönen Gewinne auf der einen Seite gesehen hat, und daneben den noch schöneren Zweck ins Auge faßt, der wird gern sein Scherflein (15 Sgr.) an ein Loos setzen, um dem Glück ein Pförtchen zu öffnen. Zum Schluß müssen wir noch auf den gleichfalls ausgestellten Bauplan der in Louisendorf in der Rheinprovinz zu errichtenden Kirche hinweisen; die Schule soll in Landshut in Altbaiern erbaut werden. Möchten diese wenigen Worte zum Besuch der Ausstellung ermuntern, die nur noch kurze Zeit dem Publikum geöffnet sein kann, da die Verloosung schon in den ersten Tagen des nächsten Monats stattfinden wird.

— Am 24. d. M. feierte der Geheime Rath Böckh seinen 74. Geburtstag. Wie es seit einer Reihe von Jahren geschehen war, so hatten auch diesmal Studenten aller Fakultäten aus der Zuhörerschaft des allverehrten Lehrers sich vereinigt, um demselben ihre Liebe und Dankbarkeit auch durch ein äußerliches Zeichen zu bezeugen. Einem hierzu von den Studenten erwählten Comite war, wie die „Spenersche Zeitung" berichtet, der Auftrag geworden, dem geliebten Meister das Festgeschenk, bestehend in der galvanoplastischen Nachbildung eines antiken, in Pompeji gefundenen, silbernen Bechers zu überreichen. Dieser Becher, gegenwärtig dem Museo Borbonico gehörig, zeigt in bewegtem und stark hervorspringendem Relief Centauren, auf welchen Amore reiten. Auf einer antiken, reich mit frischen Blumen verzierten Bronce-Schale wurde die höchst gelungene, unter Leitung des verstorbenen Professors Braun in Rom gefertigte Copie übergeben. Auf die kurze Ansprache eines der Mitglieder des Comite's erwiderte der Jubilar mit jener würdevollen Bescheidenheit, welche die Begleiterin wahren Verdienstes und wahrer Wissenschaft zu sein pflegt, etwa Folgendes: „Das Beste und das Edelste, welches dem Menschen nach jahrelanger Arbeit gelingen könne, werde immer nur Stückwerk sein, und aus einzelnen Blättern und Blüthen werde jener Kranz bestehen, welcher nach mühevoller Laufbahn sich vielleicht um die Schläfe des Mannes winden könne; nichts aber könne erfreulicher und erhebender sein, als wenn jene einzelnen Blüthen selbst wieder Saamen würfen auf fruchtbares Land, neue Blüthen zu erzeugen. Dies sei es, was die Freude des Lehrers ausmache, daß, was er selbst geleistet und geschafft, in unmittebarer Wirkung auf die nachfolgende Generation, neues Schaffen und Leisten vorbereite; ihm selbst aber sei es an diesem Tage eine hohe Freude, in der entgegenkommenden Liebe seiner Schüler zu sehen, daß er nicht umsonst gearbeitet habe; eine Freude sei es ihm nun auch, für diese Zuversicht ihnen danken zu können." Diese Worte, mit bewegter Stimme gesprochen, machten einen unvergeßlichen Eindruck auf die Gemüther der Jünglinge. Später ging der Becher mit Wein gefüllt in die Runde, und in gehobener froher Stimmung schieden spät am Abend die jugendlichen Gäste von dem freundlichen Wirthe, dem verehrten Lehrer. (Pr. Z.)

— Nach dem Medizinal-Kalender für den preußischen Staat, auf das Jahr 1859, der kürzlich im Verlage von August Hirschwald hier erschienen ist, und von dem jetzt eine Auflage von 5000 Exemplaren (1000 mehr als früher) nothwendig geworden ist, besteht die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen jetzt außer dem Direktor, dem Geheimen Ober-Regierungsrath Lehnert, aus den Herren Dr. Mitscherlich (Geheimer Medizinalrath und Professor), Caspar (Geheimer Ober-Medizinalrath und Professor), von Stosch (Leibarzt J. Majestät der Königin, Geheimer Medizinalrath), Jüngken (Geheimer Medizinal-Rath und Professor), Ideler (desgl.), Horn (Geheimer Medizinalrath), Langenbeck (Geheimer Medizinalrath und Professor), Housselle (Geheimer Medizinalrath) und Professor Martin. (Pr. Z.)

Der Prinz-Regent wird sich am 29. November nach dem letzlinger Forst auf die Jagd begeben und am 2. Dezember hier wieder eintreffen. — Am 25. November hatten sich im hiesigen Handels-Ministerium die Räthe und Beamten der verschiedenen Abtheilungen versammelt. Der Handelsminister, Herr v. d. Heydt, hatte dieselben zusammenberufen, um dem aus der Mitte des Ministeriums scheidenden bisherigen Unterstaatssekretär, jetzigen Oberpräsidenten der Rhein-Provinz, Herrn v. Pommer-Esche, einen feierlichen Abschied zu bereiten. Die Rede des Handelsministers, worin er mit den wärmsten Worten der hohen Verdienste des Scheidenden und des Verhältnisses des vollsten gegenseitigen Vertrauens und der innigsten Zuneigung zwischen letztern und allen Mitgliedern des Handelsministeriums und zugleich der steten Geradheit und Offenheit ohne allen und jeden Rückhalt zwischen demselben und ihm (dem Minister) gedachte, hat, wie wir hören, die ganze Versammlung tief bewegt. Herrn v. Pommer-Esche's Abschiedsworte machten einen noch mächtigern Eindruck, so daß eine innere Ergriffenheit sich des Redners wie aller Anwesenden bemächtigte. Der General-Postdirektor Schmückert lieh diesen Gefühlen Ausdruck, indem er zugleich die zuversichtliche Hoffnung aussprach, daß dieselbe Verehrung, dasselbe Vertrauen, dieselbe Liebe des Oberpräsidenten am schönen Rhein warten werden. Heute Abend veranstaltet der Handelsmister zu Ehren des Scheidenden ein Abschiedsfest. Uebermorgen wird sich Herr v. Pommer-Esche auf seinen Posten, womit ihn die besondere Huld des Prinz-Regenten betraut hat, nach Koblenz begeben. Wir können es in Wahrheit aussprechen, daß die Segenswünsche der ganzen Hauptstadt demselben in den neuen hohen Wirkungskreis folgen. (D. A. Z.)

P. C. Die königl. Regierung in Posen, durch amtliche Mittheilung davon in Kenntniß gesetzt, daß im Kreise Warschau und in mehreren Ortschaften der Kreise Lukow und Radzyn, Gouvernements Lublin, die Rinderpest ausgebrochen ist, hat auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 27. März 1836, für die Grenzstrecke der zunächst gefährdeten Kreise Wreschen und Pleschen folgende Schutzmaßregeln bis auf Weiteres angeordnet: 1) kein Rindvieh irgend einer Art darf, ohne zuvor der 21tägigen Quarantäne auf dem dazu bestimmten Einlaßpunkte Boguslaw (Kreis Pleschen) unterworfen, und während derselben völlig gesund befunden worden zu sein, aus dem Königreiche Polen eingebracht werden; 2) Schwarz- und Wollenvieh darf außer dem genannten Einlaßpunkte nur bei Borzykowo (Kreis Wreschen) eingelassen werden, nachdem es vorher einer sorgfältigen Reinigung durch Schwemmung, in der kalten Jahreszeit durch Wäsche in bedeckten Räumen unterworfen worden ist. Einer gleichsorgfältigen Reinigung haben sich nach dem Ermessen der ausführenden Behörde auch die Treiber zu unterwerfen; 3) ungeschmolzenes Talg und frisches Fleisch sollen zurückgewiesen werden.

— Wir erfahren aus guter Quelle, daß die großh. badischen Justizbehörden die Auslieferung des in Freiburg wegen Betruges und Erpressung auf die diesseitige Veranlassung verhafteten Geheimen Hofraths a. D. Wedecke genehmigt haben. Demgemäß wird Wedecke in den nächsten Tagen hierher transportirt und hier vor Gericht gestellt werden. Hingegen ist der hiesige Kaufmann, welcher zur selben Zeit wie Wedecke in Freiburg, hier verhaftet worden, weil derselbe zu dem zur Untersuchung gestellten Sachverhältniß wohl nur in einer entfernteren Beziehung zu stehen scheint, vorläufig des Arrestes wieder entlassen worden. (V. Z.)

## Deutschland.

**Frankfurt,** 27. November. [In der Bundestagssitzung vom 25. d. Mts.] legte das Präsidium eine ihm von dem k. großbritannischen Gesandten überreichte Note vor, mit welcher derselbe eine Cirkulardepesche des Staatssekretärs des Aeußeren vom 17. d. M. mittheilt, nach deren Inhalt die zu London jüngst erfolgte Veröffentlichung von Berichten des Oberkommissärs der jonischen Inseln eine ganz unberechtigte gewesen und lediglich durch noch nicht ermittelten Unterschleif möglich geworden ist, die in jenen Berichten entwickelten Ansichten aber von dem k. großbritannischen Kabinete, welches die Bestimmungen der Verträge hinsichtlich der jonischen Inseln aufrecht zu halten sich verpflichtet finde, nicht getheilt werden. — Ein Zimmermeister zu Bremerhafen hatte einen zum Material der vormaligen deutschen Flotte gehörigen, auf seinem Grund und Boden liegenden Anker nebst Kette herauszugeben sich geweigert, und behauptet, daß er mit mehreren Forderungen bezüglich dieser Flotte noch nicht befriedigt worden und sonach das Retentionsrecht an jenen Gegenständen zu üben berechtigt sei. In Folge der von der Bundesversammlung veranlaßten gerichtlichen Verhandlungen ist der gedachte Zimmermeister zur Herausgabe des Ankers und der Kette gegen Stellung entsprechender Kaution bezüglich seiner Forderungen angehalten und zur gesonderten Anstellung und Austragung seiner Widerklage angewiesen worden. Auf Vortrag des Ausschusses in Militärangelegenheiten beschloß die Versammlung, den Erlös für den inzwischen veräußerten Anker in die Bundeskasse einbezahlen zu lassen, und den Senat der freien Stadt Bremen um Uebernahme der Vertretung des Bundes in dem bevorstehenden weiteren Rechtsstreite zu ersuchen. — In Folge ferneren Vortrages des nämlichen Ausschusses genehmigte die Versammlung die neue Regulirung von Miethzinsentschädigungen für mehrere Bundesfestungsbehörden. — Endlich wurden nach Antrag der Reklamationskommission 2 Privat-Eingaben, in welchen um Einwirkung der Bundesversammlung auf das gerichtliche Verfahren in civilrechtlichen Streitgegenständen gebeten war, zur Berücksichtigung nicht geeignet befunden. (Frkf. Postz.)

## Oesterreich.

*** **Wien,** 28. Nov. Heute ist eine Nummer des Reichsgesetzblattes erschienen — am Sonntage eine große Seltenheit — worin eine Verordnung, welche Brünn, 23. Nov., datirt ist, den in Folge des neuen Münzsystems erhöhten Zeitungsstempel für die inländischen Blätter von 2 auf 1 und für die ausländischen Blätter von 4 auf 2 Neukreuzer herabsetzt, aber die bisher auf die politischen und Inserate aufnehmenden Journale beschränkte Stempelabgabe auf alle Zeitschriften des In- und Auslandes ausdehnt, welche ein oder mehrmal die Woche erscheinen, mit alleiniger Ausnahme der amtlichen Zeitungen und derjenigen, welche der Besprechung rein wissenschaftlicher, künstlerischer, technischer oder anderer Fachgegenstände gewidmet sind, von denen aber jene inländischen Blätter, die Ankündigungen oder Unterhaltungslektüre enthalten, stempelpflichtig werden. Die Herabsetzung des Stempels für die politischen Blätter wird also andererseits durch die Ausdehnung der Stempelpflicht auf fast alle Blätter in finanzieller Beziehung aufgewogen, und man muß die Gerechtigkeit der Maßregel einräumen, da insbesondere eine Anzahl wiener Blätter zum Nachtheil der gestempelten sich so ungenirt alles Stoffes bemächtigten, als bezahlten auch sie den Stempel dafür. Den auswärtigen Blättern wird die neue Verordnung insofern nicht günstig sein, als nun auch die belletristischen, die in Oesterreich eine starke Verbreitung haben, stempelpflichtig sein werden. Von welch finanziellem Werth übrigens die Herabsetzung für die hiesigen Unternehmer von Zeitungen ist, mögen Sie daraus entnehmen, daß z. B. für den Eigenthümer der „Presse“, die eine Auflage von 20,000 Exemplaren hat, daraus eine jährliche Ersparniß von 60,000 Fl. entspringt.

Bei der vorwaltend den Journalen feindlichen Strömung in den maßgebenden Kreisen wird man natürlich über den heute kund gewordenen Akt des Liberalismus sehr erstaunt sein und es wird nicht an servilen Korrespondenten fehlen, welche das Verdienst der Stempelermäßigung dem Finanzminister zuschreiben werden, gleichwie sie im vorigen Jahre die Einführung des Stempels von Herrn v. Bruck abzuwälzen versuchten. Indessen dürfte der Dank für die Erleichterung wohl ausschließlich dem Chef der obersten Polizeibehörde, Baron von Kempen, gebühren, und man bezeichnet ein vom Baron Cotta in Augsburg hier überreichtes Memorandum gegen den hohen Stempel als die Thatsache, welche zunächst den Anstoß zur Ermäßigung gegeben hat. Die Gefahr, die „Allgem. Zeitung“ könne in einen antiösterreichischen Ton verfallen, hat den österreichischen Journalen zur Ermäßigung des Stempels verholfen. Wenig Ehre für die österreichischen Journale!

Das Verbot, das den hiesigen Journalen vor drei Wochen zuging und das ihnen jede Diskussion der neu-österreichischen Geldverhältnisse (die nebenbei gesagt, nur in Lombardo-Venetien eine bedrohliche Gestaltung annahmen) untersagte, ist vor drei Tagen aufgehoben worden. Ausgegangen war das Verbot vom „liberalen“ Finanzminister, der sich jedoch in seiner eigenen Schlinge gefangen hat, und es erleben mußte, daß sein Spezialorgan, die „Oesterr. Ztg.“, wegen eines ihr aus dem Finanzministerium überkommenen Artikels über die neue Währung konfiscirt und selbst dann nicht freigegeben wurde, als der Minister die Freigabe forderte. So ad absurdum geführt, hat er das Verbot zurückgenommen, unter dessen Herrschaft, statistischen Notizen zufolge, in 20 Tagen 22 Konfiskationen erfolgten: 6 gegen die „Presse“, 3 gegen die „Oesterr. Ztg.“, 2 gegen die „Ostd. Post“, 2 gegen das „Fremdenblatt“, 5 gegen die „Morgenpost“ u. s. w. Ob der kleine Krieg nun ein Ende haben wird, steht dahin, da die Preßpolizei außer den finanziellen Fragen noch ein paar Dutzend anderer als unnahbar für die Journale erklärt, die doch nicht immer der Versuchung widerstehen können, an das Preßgesetz zu glauben. Welche Stimmung sich der Finanzminister bei den Blättern bereitet hat, geht daraus hervor, daß jetzt (nach Aufhebung des Verbots) erst kein einziges von der neuen Währung sprechen mag, um nur nicht „die Grenzen der Mäßigung und des Anstandes“, die zu beobachten befohlen wurde, zu überschreiten.

Allen Beamten ist in den letzten Tagen der folgende Revers zur Unterschrift vorgelegt worden:

„Revers. Unterfertigter erklärt hiermit an Eides statt, daß derselbe bisher mit keiner, im österreichischen Kaiserstaate unerlaubten Gesellschaft oder Verbrüderung im In- oder Auslande in irgend einer geheimen Verbindung sich befunden habe, oder wenn dies der Fall gewesen wäre, sich von derselben vollständig losgemacht habe, oder sogleich vollständig losmachen werde, endlich daß er auch künftig mit einer im österreichischen Kaiserstaate unerlaubten, im In- oder Auslande entweder bereits bestehenden oder in der Folge entstehenden derlei Gesellschaft oder Verbrüderung sich in keiner Art in irgend eine Verbindung einlassen werde.“

Man sagt über die Entstehung dieses Reverses, derselbe sei auf Anstiften der klerikalen Partei aus der Praxis der vormärzlichen Zeit hervorgesucht worden und speziell gegen das Freimaurerthum gerichtet.

## Italien.

**Nizza,** 23. November. Eine zweite telegraphische Depesche, die von Meran in Turin eintraf, soll den Aufenthalt des Königs von Preußen in Nizza nur als einen sehr kurzen angedeutet haben. Der König wird sich von dort bekanntlich nach Florenz und Rom begeben, wo er den größten Theil des Winters zuzubringen gedenkt. Florenz dürfte indessen gerade nicht der Ort sein, um dort einen längern Aufenthalt im Winter und besonders im diesjährigen zu nehmen, der sich überall in Italien ungewöhnlich früh und streng eingestellt hat. Es ist in Florenz gewöhnlich empfindlich kalt und nichts Seltenes, daß dort das Thermometer mehrere Grade unter Null sinkt. Im gegenwärtigen Monate hat es in Florenz schon wiederholt geschneit und die kühle Temperatur scheint dort nach den letzten Nachrichten anhalten zu wollen. Dafür hat das treffliche Klima Nizza's auch in diesem frühen und heftigen Winter seinen alten Ruf bewährt. Nach den letzten Regengüssen, die hier seit zwei Wochen fielen, ging die Witterung nach dem ersten schönen Tage rasch in ihr gewöhnlich mildes Verhältniß über und das Thermometer zeigte im Schatten + 15 Gr. und in der Sonne + 25 Gr. Reaumur. Vor ein paar Tagen brach sogar über Nizza und Monaco ein heftiges Gewitter los und der Blitz schlug mehreremale in letzterer Stadt und darunter in dem Thurm der Hauptkirche ein, ohne indessen einen Brand zu verursachen. Auf der Insel Sardinien, die ein völlig afrikanisches Klima hat und wo der Schnee zu den größten Wundern gehört, schneite es in voriger Woche auf den Bergen. — Schiffe, welche aus Malta in Genua eintrafen, beklagen sich über Paßplackereien von Seiten der englischen Behörden. Kein Passagier, welcher nicht einen ordnungsmäßigen, von einem englischen Konsulate visirten Paß besitzt, kann in Malta landen, wo überhaupt gegenwärtig die Ueberwachung der Fremden eine sehr strenge sein soll. Man sieht also, daß sich die überaus „freien“ Engländer auch vortrefflich auf Paßplackereien verstehen, sobald diese in ihrem Interesse liegen.

**Villafranca,** 19. November. [Das russische Geschwader und die Uebergabe der Darsena; die Arbeiten in La Spezzia und der Antheil Rußlands.] Die ersten russischen Schiffe, welche man hier erwartete, sind gestern eingetroffen. Zuerst kam die Korvette „Polkan“, welcher im Laufe des Nachmittags das Linienschiff „Retrissan“ und die Brigg „Castor“ folgten. Der „Retrissan“ führt 84 Kanonen und 830 Mann an Bord und wird von dem Commodore Baron Tauba befehligt. Der „Polkan“ kam von Genua, der „Retrissan“ und „Castor“ aber von Cadix und sind als Avantgarde der Escadre zu betrachten, welche künftige Woche unter dem Kommando des Großfürsten Konstantin hier eintreffen wird. Heute ging nun auch die definitive Uebergabe der Darsena von Villafranca an die Russen im Beisein und unter dem Befehle des Barons Tauba vor sich. Die piemontesischen Schildwachen wurden sofort eingezogen und durch russische ersetzt. Was die kommerziellen Angelegenheiten Rußlands betrifft, ist Villafranca in der That eine Succursale von Odessa; anders verhält es sich jedoch mit der russischen Kriegsmarine, bezüglich deren man ein geheimes Uebereinkommen zwischen den Kabinetten von Turin und St. Petersburg im Hinblick auf La Spezzia mit Grund voraussetzen darf. Piemont betreibt nämlich, wie ein Korrespondent der wiener „Presse“ berichtet, die Erweiterungs- und Befestigungs-Arbeiten in diesem Hafen mit einer Thätigkeit und Ausdauer, die mit seiner Finanzlage schlecht in Uebereinstimmung zu bringen sind. Nachstehendes wird dies anschaulicher machen: Die Arbeiten zur Errichtung eines See-Arsenals sind an Unternehmer vergeben worden, und werden mit Nachdruck auf allen Punkten gefördert. Dreihundert Arbeiter sind bereits beschäftigt, den Berg zu durchbrechen, welcher die Rhede des Varignano von jener delle Grazie trennt. In neuester Zeit sind diese Leute noch durch eine Kompagnie Mineurs von der Geniewaffe verstärkt worden. An dem Spitale, welches in Porto Venere errichtet wird, sind die Maurer ebenfalls schon thätig. (Zu erwähnen wird hier sein, daß der Golf von La Spezzia fünf Häfen umschließt.) Die Festung La Castellana wird unter allen Befestigungswerken das stärkste, ja ein Waffenplatz ersten Ranges werden. Auf weithin beherrschender Stelle gelegen, bedarf es einer bequemen Zufahrtstraße zu derselben, an der so eben eifrig gebaut wird. Auf der am Eingange des Golfes befindlichen Insel Palmaria soll ebenfalls eine Festung mit verdeckten Batterien auf zwei Seiten, welche die beiden schmalen Einfahrten bestreichen, nebst einem Leuchtthurm errichtet, und schließlich ein Fort auf der Landspitze von La Castagna erbaut werden. — In Turin, fährt der Korrespondent der „Presse“ fort, ist man allgemein der Ansicht, daß Rußland einen großen Theil der hierdurch nöthig werdenden Auslagen tragen und dafür das Recht zur Ueberwinterung seiner Mittelmeerflotte in La Spezzia erhalten werde, ein Recht, das, wie es heißt, in einem von dem piemontesischen Gesandten in St. Petersburg, Marchese Sauli, im Juni vollzogenen geheimen Vertrage ausdrücklich bedungen sein soll.

**Turin,** 23. November. Man schreibt dem „Piccolo Corriere d'Italia“ aus Venedig: Vor einigen Tagen durchliefen vier, vielleicht betrunkene Soldaten die Straßen, unter dem Rufe: „Es lebe Italien, es lebe Ungarn!“ Das Volk drängte, Beifall rufend, hinter ihnen her. Ein Anderer redete die Wachtposten an, mehr als 3000 Menschen hatten sich bereits versammelt, als die Soldaten unter Waffen traten und sich des Redners (eines Verrückten) bemächtigten. Die Menge ging pfeifend und heulend auseinander. — Man bemerkt eine außerordentliche Truppenbewegung, man armirt die Forts &c. Was soll das Alles werden? Man weiß es nicht, aber Alles rüstet! — Wie die „Gaz. piem.“ sagt, soll das neue Theater Scribe in Turin, am 20. Dezember mit einem neuen Stücke Scribe's (**La beauté du diable**) eingeweiht werden, und Scribe dieser Einweihung beiwohnen.

---

### Der Preßprozeß gegen den Grafen Montalembert.

**Paris,** 24. November. Heute wurde vor dem Zuchtpolizei-Gericht der Prozeß gegen den Grafen Montalembert und den Geranten des „Correspondant“, Herrn Douniol, verhandelt. Diese Affaire hat bekanntlich nicht allein in Frankreich, sondern auch im Auslande große Aufmerksamkeit erregt. Es war daher natürlich, daß sich ganz Paris darum bemühte, Zutritt im Gerichtssaale zu erlangen. Aber nur wenigen Auserwählten gelang es, sich Eintritts-Karten zu verschaffen, ohne welche es unmöglich war, Zulaß zu finden. Selbst die, welche Karten erhalten hatten, fanden sich schon von heute Morgens 7 Uhr an im Justiz-Palaste ein, da bei dem beschränkten Raume Jeder befürchten mußte, trotz seiner Karte ausgeschlossen zu werden. Die Gerichts-Behörden selbst verfuhren bei der Vertheilung der Karten mit größter Strenge, wie es übrigens bei solchen Gelegenheiten immer der Fall ist. Außerdem mußte Jeder vor der Eröffnung der Sitzung anwesend sein, da er sonst keinen Zulaß mehr erhielt. Man ließ wohl nach der Eröffnung Jeden heraus, aber Keinen mehr hinein.

Gegen 12 Uhr wurden die Thüren des Gerichtssaales geöffnet. Die beiden Beschuldigten fanden sich hierauf mit ihren Vertheidigern, den Herren Dufaure und Berryer, ein. Die ersteren nahmen in der Mitte ihrer Advocaten auf der Bank, die gewöhnlich den Vertheidigern reservirt ist, ihren Platz. Der Gerichtssaal war gedrängt voll. Unter den Anwesenden bemerkte man neun Mitglieder des diplomatischen Corps, den Herzog von Broglie, Odilon Barrot, Villemain und Andere. Die Damenwelt war nur wenig vertreten. Unter derselben bemerkte man Mlle. Berryer. Ein Engländer, der sich in ihrer Nähe befand und der sich wahrscheinlich Sir Walter Raleigh's und der Königin Elisabet von England erinnerte, warf derselben einen prächtigen Mantel zu Füßen, um sie gegen den kalten, steinernen Fußboden zu schützen. Mlle. Berryer, ein sehr schönes Mädchen, nahm die Höflichkeit des Engländers an, indem sie ihm mit einem höchst freundlichen Lächeln dankte. Von Correspondenten fremder Blätter waren die der „Times“ und der „Daily News“, und die zweier deutschen Blätter anwesend. Die französischen Journale, die keine Berichte in Preßsachen geben dürfen, waren nur in geringer Anzahl vertreten. Dem Gerichtshofe präsidirte Herr Berthelin, Vice-Präsident; Beisitzer waren der Richter Benoist und der Ergänzungsrichter Nacquard. Den Sitz des öffentlichen Anklägers nahm der kaiserliche Procurator Cordoen ein.

Um 12 Uhr präcise eröffnete der Präsident des Gerichtshofes die Sitzung, indem er das Publikum aufforderte, sich ruhig zu verhalten und weder Zeichen des Mißfallens, noch des Beifalls zu geben.

Die Anklage gegen den Grafen von Montalembert und den Geranten des „Correspondant“ Herrn Douniol, erfolgte bekanntlich in Folge eines Artikels, den das genannte Blatt am 25. Oktbr. veröffentlichte und der die Ueberschrift trug: „Un débat sur l'Inde au Parlement.“

Die Anklage lautet auf: I. Anregung zu Haß und Verachtung gegen die kaiserliche Regierung; und zwar erstens in der Stelle (Seite 205), beginnend mit den Worten: Quand les oreilles me tintent… und endigend mit: Un bain de vie dans la libre Angleterre; zweitens in der Stelle (Seite 209), beginnend mit: Au Canada une noble race française, und endigend mit: La compagnie de la grande fédération américaine; drittens in der Stelle Seite 215), beginnend mit: Nous avons, non seulement le habitudes, und endigend mit: Les idées de l'autorité ou celles du vulgaire; viertens in der Stelle (Seite 261), beginnend mit: Pendant que ces réflexions se faisaient, und endigend mit: Sur les âmes fières et les esprits généreux. Vergehen, vorgesehen im Artikel 4 des Decrets vom 11. August 1848.

II. Verletzung der den Gesetzen schuldigen Achtung: 1) in der oben angeführten Stelle (Seite 215), und 2) in der Stelle (Seite 252), beginnend mit: J'en étais pour ma part, und endigend mit: où les attend le bâillon officiel; 3) in der Stelle (Seite 262), beginnend mit: Garantie immense et trop peu connue, und endigend mit: de ranger parmi les conquêtes de 1789. Vergehen, vorgesehen im Artikel 3 des Gesetzes vom 27. Juli 1849.

III. Angriff gegen die Rechte und das Ansehen, welches der Kaiser verfassungsmäßig besitzt, und gegen das allgemeine Stimmrecht, und zwar: 1) in der Stelle (Seite 206), beginnend mit: Je concède d'ailleurs à qui veut, und endigend mit: si l'on veut comme moi; 2) in der Stelle (Seite 260), beginnend mit: En un mot, la force morale, und endigend mit: en dehors de sa virile et intelligente énergie; 3) in der Stelle (Seite 266), beginnend mit: J'ai déjà indiqué ici même, und endigend mit: tous sacrifices spontanés. Vergehen, vorgesehen durch Artikel 1 des Decrets vom 11. August 1848.

IV. Versuch, den öffentlichen Frieden zu stören, durch Anregung von Haß und Verachtung der Bürger gegen einander, besonders 1) in der Stelle (Seite 206), beginnend mit: Mais si par hassard elle à été ramassée, und endigend mit: démentis par la réflexion et par les faits; 2) in der oben angeführten Stelle (Seite 261). Vergehen, vorgesehen durch Artikel 7 des Decrets vom 11. August 1848.

Die Vernehmungen der Herren Graf von Montalembert und Douniol währten nicht lange. Letzterer, der zuerst vernommen wurde, erklärte, daß er, als der incriminirte Artikel erschienen, von Paris abwesend gewesen sei und sich auf das übrige Personal seines Journals verlassen habe. Graf Montalembert, der in Paris geboren und gegenwärtig 48 Jahre alt ist, erklärte, er habe in seinem Artikel einfach gesagt, er liebe die Freiheit und die Preß-Zustände Englands mehr als die Frankreichs. Er habe dieses für kein Vergehen halten können, und es sei ihm nicht im Geringsten in den Sinn gekommen, Frankreich beleidigen zu wollen.

Nach dem Verhör begann der kaiserliche Procurator mit seinem Requisitorium. Er war ziemlich gemäßigt, entsprach aber nicht der schwierigen Aufgabe, die ihm geworden war. Seinen offiziellen Unwillen gab er in folgenden Worten kund: „Sie haben“ — so rief er Herrn von Montalembert zu — „Frankreich vor England erniedrigt, und ihm auf unwürdige, auf höchst unwürdige Weise ins Angesicht geschlagen.“

Nach dem kaiserlichen Procurator ergriff Herr Berryer für Herrn v. Montalembert das Wort. Er übertraf sich selbst in einer Rede, die über 2½ Stunden dauerte. Berryer begann mit den Antecedentien des Grafen von Montalembert; er suchte aus dessen ganzem Leben zu beweisen, daß er Franzose mit Leib und Seele sei, was man heute bestreiten wolle. Dann auf die Anklage selbst übergehend, sagte er: „Dieselbe ist ungerecht, schlecht motivirt, schlecht berathen, ich hätte beinahe gesagt: verwegen (téméraire).“ Berryer geht auf den Vortrag des kaiserlichen Procurators ein, der gesagt hat, daß der Artikel besonders in seiner ganzen Haltung verdammungswürdig sei. Berryer meint, gerade in dieser Beziehung könne man dem Aufsatze nicht beikommen, der höchstens in einigen Phrasen, die der Feder des Herrn von Montalembert entfallen seien, Stoff zu einer Anklage geben könne. Dieser habe seinen Aufsatz unter dem Einflusse der großartigen Debatten geschrieben, die im englischen Parlamente stattgefunden hätten, und es sei daher natürlich, daß er sein Bedauern ausgedrückt habe, daß Frankreich derartige Institutionen nicht mehr besitze. Er trug hierauf mehrere Schriften Montalemberts vor, um zu beweisen, daß der Angeklagte früher häufig dasselbe gesagt habe, weshalb man ihn heute verfolge.

Während der Vertheidigungs-Rede des Herrn Berryer erklärt der General-Procurator, daß er die Anklage des Angriffs gegen die Achtung, die man vor den Gesetzen haben müsse, fallen lasse. Diese Erklärung des kaiserlichen Procurators wurde dadurch hervorgerufen, daß Berryer erklärte, es sei seltsam, daß man eine solche Anklage auf ein Gesetz begründe, welches zu einer Zeit erlassen worden sei, wo die Institutionen bestanden hätten, die Herr von Montalembert so tief bedauere. Das Hauptargument Berryer's war, daß es ungerecht sei, auf das jetzige Regime ein politisches Gesetz anzuwenden, das für die Republik gemacht worden sei. Es handelt sich hierbei um das Gesetz, welches 1849 die Gewalten festsetzte, die dem Präsidenten der Republik von der Verfassung eingeräumt worden waren.

Die Replik des kaiserlichen Procurators war sehr kurz. Er lobte die Institutionen Frankreichs, die besser seien als die englischen, und meinte, wer, wie Montalembert, dieses nicht glaube, sei kein wahrer Franzose. Er beschuldigte außerdem M., England zum Kriege gegen Frankreich hingetrieben zu haben, weil er (M.) gesagt, daß diese Macht sich zum Kriege gegen den Despotismus rüsten müsse, worunter nach ihm natürlich Herr von Montalembert Frankreich verstanden hat.

Hr. Dufaure ergriff hierauf das Wort. Berryer wandte sich ans Herz, Dufaure an den Verstand. Er warf dem kaiserlichen Prokurator vor, seine Anklage nicht genau begründet zu haben; er habe die Anwendung der Gesetze nicht begründet, sondern sich in Allgemeinheiten gehalten, die nicht hinreichten, Jemanden zu verurtheilen. Er suchte zu beweisen, daß der Hauptgedanke M.'s gewesen sei, das „Univers“ zu bekämpfen. Er habe einfach die jetzige Politik des Kaisers unterstützen wollen, in so fern es die englische Allianz betreffe, die tagtäglich von den legitimistischen Journalen angegriffen werde. Es sei kein Angriff gegen Frankreich, wenn man behaupte, es könne die Institutionen vertragen, die es früher gehabt. Dieses heiße mit Achtung und Liebe von seinem Vaterlande sprechen. Die ganze Anklage, sagte er schließlich, passe so wenig auf den inkriminirten Artikel, daß man, um zu bestrafen, dem Gesetz Gewalt anthun müsse.

Mit Dufaure's Rede schlossen die Verhandlungen. Der Hof zog sich um 6 Uhr zur Berathung zurück. Um 7½ Uhr wurde das Urtheil gesprochen.

Das Urteil lautet (nach der „Gazette des Tribunaux“):

In Erwägung, daß in der „Revue“, die den Titel: „Le Correspondant“, führt, am 25. Oktober 1858 ein Artikel mit der Ueberschrift: „Un débat sur l'Inde au Parlement anglais“, erschienen ist; — in Erwägung, daß der Graf von Montalembert sich als Verfasser dieses Artikels bekannt, daß er dessen Veröffentlichung gutgeheißen hat, und daß Douniol zugesteht, denselben veröffentlicht zu haben; — daß im Verlaufe dieses in einem Geiste systematischer Anschwärzung abgefaßten Artikels der Verfasser durch den fortwährenden Gegensatz, den er zwischen den Einrichtungen, die Frankreich sich ertheilt hat, und denjenigen einer mit Frankreich verbündeten Macht hervortreten zu lassen beliebt, sich die Aufgabe stellt, Spott und Verachtung der politischen Gesetze, der Personen und Handlungen der Regierung zu verbreiten; daß die drei Vergehen: 1) der Aufregung zu Haß und Verachtung gegen die Regierung; 2) des Angriffes gegen das Prinzip des allgemeinen Stimmrechts und die Rechte und Autorität, die das Staats-Oberhaupt kraft der Verfassung besitzt, und 3) des

[Französische Intriguen in Italien.] Der pariser Correspondent der „Continental-Review“ macht folgende merkwürdige Mittheilungen:

Die Privatbriefe, die ich von allen Seiten erhalte, bestärken mich in den, in meinem vorigen Schreiben ausgesprochenen Erwartungen wegen der wichtigen Ereignisse, welche die napoleonische Politik für Italien vorbereitet. Es ist wohl bekannt, daß der Kaiser die Kunst besitzt, seine Pläne je nach den Hindernissen, auf die er stößt, zu verlarven und zu verschieben, daß er sie aber niemals aufgiebt und stets auf der Warte steht, um sie auszuführen. Wie es scheint, ist die Zeit zur Vollziehung seiner italienischen Umgestaltungspläne reif geworden. Lange sind sie von den zahlreichen, außer Zusammenhang mit der Diplomatie stehenden Agenten des Kaisers in Italien betrieben und gezeitigt worden. Ich darf unter ihnen den Grafen Arense nennen, einen Senator von Sardinien und Jugendfreund des Kaisers; wenn er sich auf Reisen in Frankreich befindet, kehrt er entweder in den Tuilerien oder in St. Cloud ein. Im Kirchenstaat ist der Graf Pepoli der Hauptagent des Kaisers. In der Lombardei ist fast der ganze Adel auf die kaiserl. Projekte eingegangen. Die Prinzessin Mathilde hat auf ihrer neulichen Reise mit den Delegirten jenes Adels häufige Zusammenkünfte gehabt. In Neapel sind die Agenten des Prinzen Murat Legion. Vor einiger Zeit fielen gewisse Papiere in die Hand der römischen Regierung, die aus denselben klare und reichliche Aufschlüsse über die Thätigkeit der napoleonischen Agenten schöpfte. Diese Entdeckungen erschienen dem Papst wichtig genug, um durch den Kardinal Antonelli eine kategorische Erklärung von dem französischen Gesandten fordern zu lassen. Der Kardinal legte daher dem Herzog v. Grammont die von der Polizei gemachten Enthüllungen offen vor. Der Herzog drückte darüber sein tiefes, gleichviel ob wahrhaftes oder geheucheltes Erstaunen aus, versicherte, daß die französische Regierung nicht die mindeste Kenntniß von jenen Umtrieben habe, welche mit den ihm täglich zukommenden Weisungen in geradem Widerspruch stünden. Der Kardinal Antonelli ersuchte darauf den Gesandten, Abschriften jener Papiere dem Kaiser zu übersenden, um eine unumwundene Erklärung seitens des Kaisers und eine formelle Verleugnung des Treibens jener geheimen Agenten zu erlangen, die, falls sie ohne Ermächtigung ihres Herrn gehandelt, die französische Regierung ernstlich blosgestellt hätten. Der Herzog versprach dem Kardinal die gewünschte amtliche Erwiderung zu übermitteln. Mehrere Wochen vergingen, während deren der Kardinal häufig beim Gesandten wegen der Angelegenheit anfragte, die der päpstlichen Regierung so sehr am Herzen lag; aber der Gesandte gab entweder verneinende oder ausweichende Antworten. Zu Anfang des November richtete der Kardinal noch einmal dieselbe Frage an den Gesandten, dem seine Verlegenheit so unerträglich wurde, daß er die Absicht aussprach, Rom zu verlassen und zur Wiederherstellung seiner Gesundtheit nach Frankreich zurückzukehren. Nun wurde dem Papst durch den Kardinal klar, daß der Kaiser seine Agenten nicht desavouiren und der päpstlichen Regierung keine Waffen in die Hand geben mochte gegen Leute, die nur seinen Weisungen gemäß gehandelt hatten. Das Mißtrauen und die Unruhe des römischen Hofes sind seitdem fortwährend im Steigen gewesen. Er wendet sich Oesterreich, Toskana und Neapel zu, und dies ist es, was zum Gerücht von einer Liga der italienischen Staaten Anlaß ab; ein Gerücht, welchem die amtlichen Blätter zu widersprechen angewiesen wurden. Seit jenem Ereigniß haben der Papst und der Kardinal mit Bemühungen und Bitten, daß die französische Armee baldigst die ewige Stadt räumen möge, sich doppelt angestrengt. Da der Kardinal Antonelli wegen dieser Räumung sich zu dem Gen. Goyon mit mehr als gewöhnlicher Wärme aussprach, entgegnete der General, die französischen Truppen könnten Rom nicht verlassen, bis die Kasernen in Civita Vecchia, die eine französische Besatzung erhalten sollten, fertig seien, und daß die zum Ausbau nöthigen Gelder fehlten. Der Kardinal fragte darauf: „Wieviel brauchen Sie?“ „Wenigstens 60,000 römische Kronen“, erwiederte der General. „Sie sollen das Geld haben“, sagte der Kardinal, „und sollte ich es aus meinem Privatvermögen hergeben müssen, Geben Sie Ihre Befehle, daß die Bauten eifrig betrieben werden. Und nun sagen Sie mir, wann Sie denken, daß die franz. Truppen von Rom nach Civita Vecchia abgehen können?“ Der französische General sagte, daß dies vor 1860 unmöglich sein werde; aber man weiß, daß bis dahin andere Zwischenfälle möglich sind, die dem Kaiser das Recht und den Vorwand geben können, die Zurückziehug seiner Truppen zu verweigern, wenn nicht in der That die gegenwärtigen Zustände Roms bis dahin über den Haufen gestürzt sind. In Folge dieser Vorfälle hat der Kaiser den Besuch in Rom, von welchem nach dem Besuch in Rennes eine Zeit lang die Rede war, natürlich aufgegeben. — Mit Rußland unterhandelt die französische Regierung thätiger als jemals. Der Fürst Orloff, der im Besitz aller Geheimnisse des Kaisers Alexander ist, begab sich, als er jüngst in Paris ankam, nach Compiegne zu einer Unterredung mit dem Kaiser. Er kam gestern (20. November) wieder nach Paris, und die besoldeten Korrespondenten erhielten den Befehl, zu sagen, der Fürst sei von Fontainebleau angelangt und werde am 26. die Ehre haben, dem Kaiser durch Herrn v. Kisseleff zum erstenmal vorgestellt zu werden. Die vornehmen Russen in Paris erzählen seltsame Dinge in Bezug auf die lange Kreuzfahrt im Mittelmeer, zu der sich der Großfürst Konstantin anschickt. Vor zwei Monaten, so sagen diese Plauderer, präsidirte der Kaiser Alexander einem Ministerrath, welchem auch der Großfürst Konstantin beiwohnte. Einer der Minister las einen Bericht, der den Widerstand, welchen der Adel ist einigen Provinzen der Bauernemancipation entgegensetzte, rechtfertigen sollte. Da erhob sich der Großfürst und rief: „Euer Adel! Ein ewiges Hinderniß für alle nützlichen Reformen in Rußland. Euer Adel! — —“. Sogleich standen alle Mitglieder des Raths in hoher Aufregung auf und sahen erwartungsvoll den Kaiser an. Der Kaiser wandte sich zum Großfürsten mit den Worten: „Du wirst heute Abend zu mir in die Privataudienz kommen“. Und zum vorlesenden Minister gewandt, sagte der Kaiser: „Meine Herren, nach dem Austritt, der so eben stattgefunden hat, kann das Conseil seine Berathungen nicht fortsetzen, Sie können sich daher zurückziehen“. Der Kaiser erklärte dem Großfürsten, daß er nach einer solchen Beleidigung des Adels unmöglich in Rußland bleiben könne, aber um die Ungnade des Großfürsten vor den Augen des Publikums und Europas zu maskiren, übertrug er ihm die Sendung, den neuen Seedienst im adriatischen und Mittelmeer zu organisiren. Der Großfürst reiste daher von St. Petersburg ab und soll nicht vor dem Frühjahr 1860 zurückkehren. Im Frühjahr 1859 kann er wohl nach Kronstadt kommen, um das Ostseegeschwader nach dem Mittelmeer zu führen, von wo es erst im nächstfolgenden Jahr zurücksegeln soll. Dies sollen die Beweggründe der großfürstlichen Reise sein, aber die Diplomaten denken, daß der Kaiser die Anwesenheit des russischen Geschwaders im Süden benutzen will, um im Verein mit Piemont die Umgestaltung Italiens zu unternehmen. (Wir geben die seltsame Mittheilung des pariser Correspondenten, bemerken aber, daß sie jedenfalls viel Abenteuerliches enthält. Red.)

## Frankreich.

**Paris**, 25. November. Morgen begibt sich die letzte Abtheilung der kaiserlichen Gäste nach Compiegne. Sie besteht fast nur aus Russen und wird deshalb die „russische Serie“ genannt. Hr. Thouvenel, der heute in Paris angekommen ist, begiebt sich dieser Tage nach Compiegne. — Hr. Boulay de la Meurthe, Comte (vom ersten Kaiserreich her), Senator und früher Vice-Präsident der Republik, der (wie gemeldet) gestern im Alter von 61 Jahren gestorben ist, wurde am 15. Juli 1797 in Nancy geboren. Sohn eines Mitgliedes der Fünfhundert, das nach der Proklamation des ersten Kaiserreiches Staats-Minister wurde, war er immer ein Anhänger der Familie Bonaparte, deren Zurückberufung nach Frankreich er mehreremale verlangte, als er Deputirter war. 1820 ließ er sich als Advokat in Paris einschreiben, ohne sich jedoch durch großes Talent auszuzeichnen. Nach 1830 zum Obersten einer Legion der pariser Nationalgarde ernannt, wurde er 1834 zum Deputirten von Luneville erwählt. Er gehörte damals zur dynastischen Opposition und beschäftigte sich hauptsächlich mit den Fragen des Elementar-Unterrichtes. Nach der Februar-Revolution wurde er im Departement der Vogesen zum Deputirten erwählt. Während der Juni-Tage kämpfte er an der Spitze seiner Nationalgarden-Legion. Als Louis Napoleon zum Präsidenten der Republik erwählt worden war, schloß sich ihm Boulay an, und der Präsident Louis Bonaparte schrieb ihn an die Spitze der Liste der drei Kandidaten, die er der Verfassung gemäß der National-Versammlung zur Wahl eines Vice-Präsidenten vorlegen mußte. Die Versammlung wählte Hrn. Boulay, um dem Präsideuten ein Zeichen ihres Zutrauens zu geben. Seit 1820 hatte sich Boulay mehr mit Ackerbau-Fragen als mit Rechtssachen und Politik beschäftigt, obgleich er Advokat und Deputirter war. Die friedliche Beschäftigung, der er sich hingab, scheint nicht ohne Einfluß auf seine Stellung als Vice-Präsident der Republik geblieben zu sein. Er überließ sein Gehalt den Wohlthätigkeits-Anstalten und ließ die wichtigen Ereignisse jener Zeit ruhig über sich hingehen. Nach dem Staatsstreiche wurde er Senator, und starb als solcher fast ganz unbemerkt, obgleich er unter der Republik einen Posten bekleidete, der einen Mann von einem anderen Charakter und unter den gegebenen Umständen hätte unsterblich machen können. — Laut Nachrichten aus Neapel vom 18. d. M. befindet sich der Prinz Albrecht von Preußen seit einigen Tagen in dieser Stadt. Er wird dort drei Wochen verweilen.

**Paris**, 25. November. Der gestrige Prozeß vor dem Korrektions-Tribunal (s. das Feuilleton) ist reich an interessanten Zwischenfällen gewesen. Große Heiterkeit — freilich keine laute — erregte die Art und Weise, wie Berryer die Preßzustände darstellt. Er erzählt nämlich, wie ein schwarz gekleideter Herr, zuweilen von respektablem Aussehen, in die Redaktionsbüreaus komme und ministerielle Befehle überbringe, welche die Besprechung dieses oder jenes Gegenstandes untersagen. Das Pikante bei der Sache war der Umstand, daß Berryer, während er dies auseinandersetzte, sich zu einem der ihm zunächst sitzenden Zuhörer wandte; dieser Zuhörer war aber Herr Salles, Vorsteher der Division für die Preßangelegenheiten im Ministerium des Innern. Berryers Rede soll ein Meisterwerk der Beredtsamkeit gewesen sein. Namentlich ist auch hervorzuheben, daß der berühmte Advokat sich mit großer Entrüstung über denjenigen Punkt der Anklage äußerte, wo Montalembert beschuldigt wird, die Rechte verletzt zu haben, welche das Staatsoberhaupt durch das allgemeine Stimmrecht erhalten hat. Berryer fragte, wie man sich auf ein organisches Gesetz (27. Juli 1849) berufen könne, welches auf die Konstitution von 1848 Bezug nehme, während doch diese Konstitution selbst durch einen Staatsstreich beseitigt worden sei. Dufaure vertheidigte mit nicht geringerem Talent den eigentlichen Rechtspunkt. Daß eine Verurtheilung erfolgen würde, war allgemein vorauszusehen; dagegen hatte man geglaubt, die Strafe würde auf das niedrigste Maaß, nämlich 3 Monate, festgesetzt werden. Bekanntlich ist das höchste Strafmaaß, mit 6 Monaten, bestimmt worden. Montalembert hat nicht gesprochen, weil im andern Fall Berryer und Dufaure die Vertheidigung abzulehnen erklärt hatten. Natürlich wird appellirt werden, doch vermuthlich ohne Erfolg; Berryer will in zweiter Instanz besonders aus der Anwendung des Gesetzes vom 27. Juli 1849 einen Nichtigkeitsgrund herleiten. Die Reden der beiden Vertheidiger nebst dem inkriminirten Artikel sollen in einem Bändchen gedruckt in Brüssel erscheinen. Gegen etwaige Demonstrationen des Zuhörerpublikums zu Gunsten Montalemberts hatte der Gerichts-Präsident Vorkehrungen getroffen; kurz vor Verkündigung des Urtheils mußten vier Gensdarmen sich vor die Tribüne stellen, um diejenigen, welche bei Vorlesung des Urtheils etwa Zeichen des Mißfallens von sich gäben, sofort zu verhaften. (N. Z.)

**Paris**, 26. Novbr. Das „Journal des Debats“ bringt heute einen Artikel zur Widerlegung der kriegerischen Gerüchte in Bezug auf Oesterreich; allein trotz dieser beredten Worte ist man überzeugt, daß das europäische Schwert nicht mehr lange in der Scheide ruhen und daß Italien die Veranlassung zum neuen Kriege geben werde. — Der „Sonntags-Courier“ veröffentlicht eine sehr interessante Korrespondenz aus Turin, welche die in ganz Italien, in Rom, in Neapel, in der Lombardei und in Sardinien herrschende Aufregung mit lebhaften Farben schildert. Es ist kein gleichgiltiges Symptom, daß von allen Seiten die Nachricht von einem nahe bevorstehenden Bruche zwischen Sardinien und Oesterreich gemeldet wird. Eine Person, welche in der Lage ist, gut unterrichtet zu sein, versichert uns, daß General Bourbaki schon seit drei Wochen zum General eines französischen Alpenheeres ernannt sei. (?) Wir halten es jedoch immer noch für wahrscheinlich, daß die Kriegsgerüchte sich vorerst verlieren müssen. Aber so wie die Sachen liegen, muß man in einer nicht entfernten Zeit auf einen Zusammenstoß zwischen Sardinien und Oesterreich vorbereitet sein. Noch muß ich melden, daß, wie man mir sagt, einige Blätter ermahnt worden sein sollen, einen Dämpfer auf ihre kriegerischen Saiten zu legen.

Die Börse scheint indessen bereits von dem unvernünftigen Kriegsschrecken zurückzukommen, von welchem sie sich in den ersten Tagen der Woche hatte beschleichen lassen; die Course, schon gestern ernstliche Neigung zur Besserung zeigend, haben sich heute durchgehends wieder gehoben.

## Großbritannien.

**London**, 25. Nov. Lord Stanley, der indische Staats-Sekretär, empfing gestern eine Deputation des Anti-Opium-Vereins, der eine Petition gegen den Anbau des Opiums in Indien und gegen die Durchfuhr desselben durch indobritisches Gebiet überreichen ließ. Die menschenfreundlichen Beweggründe des Vereins und seine Argumente gegen den Opiumhandel sind zu bekannt, um hier wieder hervorgehoben zu werden. Wichtiger ist es zu hören, wie sich der Minister äußerte. Nachdem er der Deputation für ihre Bemühungen freundlichst gedankt hatte, gestand er, daß die Angelegenheit in politischer Beziehung von mancherlei Schwierigkeiten umgeben sei. Er stellte die nachtheiligen Wirkungen des Opiums auf die Gesundheit nicht in Abrede, aber Spirituosen, bemerkte er, seien ebenfalls schädlich, und doch würde keine englische Regierung gegen ihre Produktion auftreten, würde höchstens, wie jetzt der Fall ist, deren Einfuhr durch hohe Zölle erschweren. So könne auch er die Einstellung der Opium-Cultur in Indien nimmer anempfehlen; besser wäre es, seiner Ansicht nach, allenfalls die Ausfuhr durch hohe Exportzölle zu erschweren und die Produktion selbst einer Accise zu unterwerfen. Für den Augenblick jedoch könne er weder das Eine noch das Andere in Aussicht stellen. Den Opiumhandel aber ganz frei zu geben, hieße das Uebel verschlimmern und dabei die indischen Revenuen benachtheiligen. Eines aber erkläre er sich zu versprechen bereit, daß nämlich britische Kriegsschiffe nicht angewiesen werden sollen, englische Schmuggler zu unterstützen, und daß diese künftig ihr Geschäft auf eigene Gefahr treiben mögen. Die Ansichten der chinesischen Regierung in Betreff des Opiumgeschäfts, meinte übrigens Lord Stanley, seien von den Bittstellern einigermaßen mißverstanden worden. So viel er wisse, werde Opium in jeder Stadt Chinas offen verkauft, und die Regierung meine es mit ihren Protesten schwerlich ganz ehrlich, da sie den Verkauf gestattet. Schließlich entließ er die Deputation auf das Verbindlichste. — Die „Times“ enthalten über die Verurtheilung Montalembert's einen Artikel voll bitterer Betrachtungen. — In der City wird eine Schilling-

---

Angriffes gegen die den Gesetzen schuldige Achtung und die Unverletzlichkeit der Rechte, welche dieselben ertheilen, — aus dem Ganzen des besagten Artikels und besonders aus den Stellen erhellen (folgt die Bezeichnung der oben angeführten Stellen);

in Betreff des den Angeklagten zur Last gelegten vierten Punktes: in Erwägung, daß, wenn in den angeschuldigten Stellen sich Ausdrücke befinden, die einem Schriftsteller, der sich selbst achtet, nicht in die Feder kommen sollten, und obgleich diese Ausdrücke der Art sind, daß sie Zwietracht und Aufregung unter den Bürgern verbreiten, sie jedoch von Seiten des Verfassers nicht hinreichend die Absicht bekunden, den öffentlichen Frieden zu stören; daß also dieses letztere Vergehen nicht hinlänglich erwiesen ist;

daß Graf von Montalembert und Douniol überführt bleiben, die drei denselben oben zur Last gelegten Vergehen begangen zu haben, und daß diese Vergehen durch die Artikel 1 und 4 des Dekretes vom 11. August 1848 und Artikel 1 und 3 des Gesetzes vom 27. Juli 1849 vorgesehen und bestraft sind; — in Erwägung, daß, wenn mehrere Vergehen vorliegen, die stärkste Strafe angewandt werden soll, daß die stärkste Strafe durch Art. 1 des Gesetzes vom 27. Juli 1849 angedroht ist; daß dieser Artikel, der zum Zweck hat, gegen die Angriffe auf das aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangene Staats-Oberhaupt zu schützen, nicht außer Kraft gesetzt ist; — indem von erstgenannten Artikeln Anwendung auf die Angeklagten gemacht wird, — in Erwägung, daß in Betreff Douniol's mildernde Umstände vorliegen und daß die Bestimmungen des Art. 463 des Straf-Gesetzbuches nach den Bestimmungen des Dekrets vom 11. August 1848 bei Preßvergehen anwendbar sind; — nach Einsicht des Artikel 463 verurtheilt den Grafen Montalembert zu sechs Monaten Gefängniß und 3000 Frs. Geldbuße; Douniol zu einem Monat Gefängniß und 1000 Frs. Geldbuße, bestimmt, daß die beiden vorgenannten Geldbußen solidarisch betrachtet werden sollen; spricht sie in Betreff des Restes der Anklagepunkte frei; verurtheilt sie solidarisch zu den Prozeßkosten und setzt die Dauer der persönlichen Verhaftung auf ein Jahr fest.

Ein zweiter Korrespondent schreibt uns über die Verhandlungen:

Die Antworten des Grafen Montalembert bei seiner Vernehmung waren sehr ruhig, bestimmt und mäßig gehalten. Er habe nicht die Absicht gehabt, den Ausdruck „verpestete Ausdünstungen, Corruption ꝛc.“ auf die französische Regierung zu deuten, er habe nur gesagt und sagen wollen, daß sie eben in Frankreich vorhanden seien. Er ziehe die Institutionen Englands den jetzigen Frankreichs vor, habe aber nicht gedacht, daß, wenn man die Englands lobend hervor hebe, dies als ein Angriff gegen die Frankreichs gelten müsse. Er erklärte ferner auf Befragen, daß er für sich und seine Freunde das Prädikat ehrliche Leute nicht ausschließlich in Anspruch genommen, so wenig, als er die 8 Millionen Wähler des Kaiserreichs als solche für Feiglinge erklärt habe. Es gebe Feiglinge überall, folglich auch in Frankreich. Daß er die französische Regierung als eine Antichambre-Regierung hingestellt habe, sei nicht der Fall; er habe unter diesem mit-inkriminirten Ausdrucke verstanden, daß gewisse Leute, Schmeichler und feile Journale dieselbe dazu machten. Daß er geläugnet habe, daß gegenwärtig Freiheit in Frankreich sei, gesteht er zu; dies sei eine Thatsache, die um so unläugbarer sei, als von Seiten der Regierung selbst gar häufig dieser Mangel an Freiheit als eine Wohlthat für Frankreich hingestellt werde. Der offizielle Knebel der Presse sei eben so gut vorhanden, als die heilsamen Verwarnungen; habe man ja doch vor zwei Tagen erst gesehen, in welcher Weise einer öffentlichen Polemik ein Ende gemacht worden sei. Das hierbei angewandte Verfahren sei eine Thatsache, die keineswegs durch ein Gesetz gerechtfertigt werde.

Das Auftreten des Procurators Cordoen legte weiter nichts an den Tag, als daß die Regierung ihrer Sache sehr gewiß sein müßte, um dieselbe so schwach vertreten zu lassen. Er las sogar den größten Theil seines Vortrages ab. Auf die einzelnen Anklagepunkte, auf deren juristischen Nachweis ließ er sich wenig oder gar nicht ein; ihm beweist das Ensemble des Artikels schon hinlänglich, daß man dabei Böses gegen die kaiserliche Regierung im Schilde geführt habe. Es sei ersichtlich, daß Montalembert England nur gelobt habe, um Frankreich herunter zu ziehen; was ein Engländer seinem Lande gegenüber nie gethan haben würde, das habe Montalembert Frankreich gegenüber gethan; ein Engländer trage überall die Ehre seines Landes hoch; Hr. v. Montalembert habe der Ehre Frankreichs unwürdig ins Gesicht geschlagen, ja „unwürdig ins Gesicht geschlagen“, wiederholte er mit besonderem Nachdruck. Frankreichs Institutionen seien bei weitem besser, als die Englands, und Frankreich habe eine freie Regierung. In England habe man seit zweihundert Jahren seine Dynastie befestigt, in Frankreich müsse sie eben jetzt erst begründet werden. Und wenn man bedenke, welche Ausnahme-Gesetze das englische Parlament unter Wilhelm III. geschaffen und von 1688—1771 in Kraft erhalten habe; so müsse man auf der anderen Seite anerkennen, daß noch nie eine so junge Dynastie in der ganzen Welt so liberal gewesen sei, als die jetzige kaiserliche Dynastie in Frankreich. Den Antecedentien des Hrn. v. Montalembert macht er einige gerechte Anerkennung, weist jedoch nach, daß derselbe, der 1835 in der Pairskammer eine so großartige Polemik gegen die Gefahren der Presse geführt habe, ein höchst inkonsequenter Mann sei. Was Douniol anbelangt, so habe sein Blatt bereits zwei Verwarnungen erhalten, und die Ausrede, welche derselbe vorbringe, sei in keiner Weise zuläßig.

Gegen halb 1 Uhr etwa ergriff Hr. Berryer das Wort. Er begann mit der Erklärung, daß wohl Niemand geeigneter und befähigter gewesen sei, diese Vertheidigung zu führen, als Graf Montalembert selbst; derselbe habe sich jedoch, um alles Scharfe und Angreifende dabei zu vermeiden, entschlossen, ihm, Berryer, und Dufaure die Vertheidigung zu überlassen. Zunächst geht der Vertheidiger darauf ein, daß die Anklage immer nur die Gesammthaltung des Artikels, nicht die einzelnen angeschuldigten Stellen ins Auge fasse und, wenn er, Berryer sich auf diesen Standpunkt stelle, so könne Montalembert nichts zur Last gelegt werden. Was gehe aus dem Ganzen des Artikels hervor? eine aufrichtige und unverhohlene Bewunderung für England und seine Institutionen, die um so lebhafter hervorgetreten sei, als Montalembert unter dem Eindruck einer der großartigsten parlamentarischen Verhandlungen geschrieben habe, die überhaupt in einem großen Lande wie England nur vorkommen können. Das, was er gesehen und gehört habe, müsse ihn um so mehr fortgerissen haben, als er, Montalembert selbst, seine schönsten Jahre und seine edelsten Kräfte den parlamentarischen Kämpfen für politische und religiöse Freiheit gewidmet habe und um so mehr das Vergangene schmerzlich möge vermißt haben. Er habe sich keinen Angriff gegen die französische Regierung zu Schulden kommen lassen; das Lob der englischen Institutionen mache ihn zu keinem schlechten Bürger Frankreichs. Und wenn er gesagt habe, daß die Freiheit in Frankreich nicht bestehe, so sei dies kein Vergehen, sondern eine Thatsache.

Hier unterbricht ihn der Präsident mit der Bemerkung, die Vertheidigung sei allerdings frei, jedoch dürfe Berryer nicht gegen die Gesetze verstoßen, er, der bereits 1811 Achtung dem Gesetze geschworen habe.

Wie, fährt Berryer auf, höre ich recht? kann man das hier sagen? greife ich die Gesetze an, wenn ich sage, daß die Freiheit hier zu Lande nicht bestehe? Ich greife die Gesetze nicht an, höchstens das Land selbst, das die Freiheit durch das Gesetz von sich gestoßen hat.

Berryer geht hierauf in die einzelnen Anklagepunkte ein. Er findet nirgend ein Vergehen. Das allgemeine Stimmrecht habe Montalembert nicht angegriffen, er habe sich gegen einzelne Resultate, nicht gegen das Prinzip desselben erhoben, und wenn er diese Resultate angegriffen habe, so sei dadurch das Prinzip, wie spätere bessere Resultate nicht angefochten. Und warum sollte man nicht ungestraft dies thun dürfen, wenn man sehe, daß das nämliche allgemeine Stimmrecht 1848 eine souveräne Versammlung, dann eine vierjährige, dann eine zehnjährige Präsidentschaft und zuletzt ein Kaiserreich geschaffen habe! Aber, und dies ist das Haupt-Argument der Vertheidigung, gesetzt auch, er habe die Autorität der Regierung und deren Grundlage, das allgemeine Stimmrecht, angegriffen, wie kann ihn das Gericht verdammen? Es ist kein Gesetz dafür da. 1819, als durch das Recht der Geburt die Charte octroyirt wurde, der König hat sie beschworen und — hat sie gehalten, fügte er mit erhobener Hand bei, und fährt dann nach einer kurzen, verhängnißvollen Pause, die selbst der Präsident nicht zu unterbrechen wagt, fort, — so bestand ein Gesetz dagegen, aber wer hat nach 1830 daran gedacht, als der Bürgerthron die Herrschaft von Gottes Gnaden ersetzte, das frühere Gesetz in Anwendung zu bringen? Wer hat nach 1848 daran gedacht, sich auf die Charte Louis Philipp's zu beziehen und sie auf das Zustandekommen der Republik anzuwenden. 1849 hat man das Gesetz? auf welches man sich heute beruft, zum Schutze der National-Versammlung gemacht, ohne auch nur vorauszusetzen, daß es auf die Präsidentschaft anwendbar sei, und nun wende heute das Kaiserreich das republikanische Gesetz von 1848 auf Montalembert an. Das Kaiserreich habe für seinen Gebrauch kein Gesetz, es habe keins gemocht, und deshalb könne man, wo kein Gesetz sei, auch Niemanden verurtheilen, der einfach mißliebig sei. Das Vergehen, daß Montalembert der Regierung den Vorwurf gemacht habe, eine Antichambre-Regierung zu sein, weis't Berryer mit großer Entschiedenheit zurück. Montalembert habe von jenen Männern gesprochen, die unter jeder Regierung sich zu Lakaien des Bestehenden gemacht, und feig jedesmal von der sinkenden zur aufgehenden Gewalt übergelaufen seien; diese füllten die Antichambres an, und sie habe Montalembert gemeint.

Nachdem Berryer in prachtvoller, tief ergreifender Weise seine meisterhafte Rede beendet, bricht aus dem Hintergrunde des Saales ein lauter, anhaltender Beifall los. Der Präsident geräth in Zorn und befiehlt in üblicher Weise der bewaffneten Macht, die Schreier zum Schweigen zu bringen, indem er sich sonst genöthigt sehen würde, den Saal räumen zu lassen.

Berryer hatte zwei und eine halbe Stunde gesprochen. Villemain nähert sich ihm, drückt ihm die Hand und sagt ihm, er habe ihn noch nie besser sprechen hören.

Auf Befragen erklärt Dufaure, daß er nur in dem Falle, daß die Staatsbehörde repliciren werde, das Wort zu ergreifen habe. Die Staatsbehörde replicirt wirklich nach einer kurzen Unterbrechung, die für die Zuhörer das Anhören ihres Vortrages etwas erträglicher machte. Herr Cortoen erklärt, daß ihn die Beredtsamkeit der Vertheidigung nicht aus den Gränzen seiner gewohnten Mäßigung bringen werde. Neues bringt er in Bezug auf Begründung der Anklage nichts vor; er verweilt auch jetzt bei der allgemeinen Tendenz des Montalembert'schen Artikels, ohne die einzelnen Anklagepunkte besonders hervorzuheben, er wiederholt, daß Frankreich bessere Einrichtungen habe, als England,

Geldsammlung veranstaltet, um die dem Grafen Montalembert auferlegte Geldbuße zu bezahlen. An der Spitze der Subscribenten steht der Buchhändler E. Wilson.

## Rußland.

**Warschau,** 24. November. Wie gewöhnlich, begiebt sich der Fürst Gortschakoff, Statthalter von Polen, vor Weihnachten nach St. Petersburg, wohin er die Projekte: 1) zur Zinsbarmachung der Bauern, 2) Organisation der Gemeindegerichte und 3) der Gemeinde-Ordnung in administrativer Beziehung mitnimmt. Er wird ferner einen Sitz im Haupt-Comite zur Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse einnehmen. Im Sommer dieses Jahres entstanden viele Prozesse aus dem Verfahren der Gutsherren gegen die kontraktlich auf ihren Gütern angesiedelten Zinsbauern und Kolonisten, denen bei Ablauf der Kontrakte die Pacht gekündigt wurde, weil die Gutsherren besorgten, sie könnten ihr Eigenthumsrecht auf den verpachteten Zinsboden Angesichts der bevorstehenden Regulirung der bäuerlichen Verhältnisse einbüßen. Die Regierung hat nun entschieden, Zinsbauern und Kolonisten, die auf Bauernboden, der nicht zum Dominial-Complex gehört, und auf solchem, der durch Ausrodung von ihnen urbar gemacht ist, leben, dürfen nicht vertrieben, sondern bei der Pacht belassen werden, die nach Maßgabe des gesteigerten Boden- und Produktenwerthes erhöht werden wird. Andere auf Dominialboden Angesiedelte müssen jedoch nach Ablauf des Kontraktes der Kündigung Folge leisten oder sich von Neuem mit dem Eigenthümer über die weitere Pacht und den Zins einigen. (B. H.)

△ **Warschau,** 27. Nov. Der „Czas" schreibt von Warschau: Der Fürst-Statthalter, welcher seine Familie zu besuchen nach St. Petersburg gereist ist, hat durchaus nicht die Absicht, wie man hier allgemein fabelt, in jener Stadt zu bleiben. Man kann nur glauben, daß seine Worte, als er vor seiner Abreise in dem General-Rath sprach, falsch gedeutet worden sind. Während der Abwesenheit des Fürsten Gortschakoff nimmt, wie gewöhnlich, General Paniutyn den Vorsitz im königl. Verwaltungsrath ein, und liegt allen Verpflichtungen des Fürsten-Statthalters ob.

□ **Warschau,** 27. Nov. Am 19. d. M. ist der sehr tüchtige General Vincenz Krasinski gestorben.

## Belgien.

**Brüssel,** 24. Nov. Von der Südgrenze herüber dringen wieder allerhand Alarmgerüchte. Frankreich, heißt es, sinne auf eine Frühlingscampagne 1859 in Italien; der König Victor Emanuel verführe allerhand zweideutige Reden. Gewiß ist, daß die offiziöse und tolerirte Broschürenliteratur niemals tobsüchtiger in Frankreich war als jetzt. Eine dieser Broschüren spricht von Vernichtung der ganzen englischen Marine nebst Werften und Arsenalen, von einer darauf folgenden Brandschatzung Englands von 5 Milliarden Kriegssteuer, alles im Interesse der Demokratie, des katholischen Glaubens, der Ruhe und des Friedens in Europa, welche also offenbar von England verhindert werden! Ein sehr guter französischer Beobachter erklärte uns diese ewigen Provokationen dahin: Es ist sicher, daß das Empire in Frankreich nicht aushalten kann! Man darf sich dadurch nicht einschläfern lassen, daß die Gelegenheit schon ein paarmal vertagt worden ist. Mit der Herrschaft über Frankreich ist es gerade so gegangen. (D. A. Z.)

## Provinzial-Zeitung.

= **Breslau,** 29. November. Nach weiteren Nachrichten in Beziehung auf den zum 12. Dezember d. J. nach Breslau einberufenen schlesischen Provinzial-Landtag haben Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent den Ober-Präsidenten, Wirklichen Geheimen Rath, Freiherrn von Schleinitz, zum königlichen Kommissarius, den Herrn Herzog von Ratibor Durchlaucht zum Landtags-Marschall, und den ersten Direktor des Schlesischen Kredit-Instituts, Geheimen Regierungs-Rath Freiherrn von Gaffron, zu dessen Stellvertreter allerhöchst zu ernennen geruht.

Wie wir hören, wird die Eröffnung des Landtages — nach vorangegangenem Gottesdienst in den noch zu bestimmenden Kirchen — an dem oben genannten Tage um 12 Uhr Mittags erfolgen.

** **Breslau,** 29. November. [Zu den Wahlen.] Nach einem heute bei dem hiesigen Wahl-Kommissarius eingegangenen Schreiben des Herrn Ministers z. D. Milde, hat derselbe die Wahl zum Abgeordneten für unsere Stadt abgelehnt, und wird demzufolge das Mandat im neisser Wahlkreise annehmen.

** **Breslau,** 29. November. [Neuwahlen zur Stadtverordneten-Versammlung.] Bei den heute Nachmittag in der zweiten Abtheilung stattgehabten Ergänzungswahlen wurden zu Stadtverordneten gewählt:

im 2. Wahlbezirk: Herr Oberst Freiherr von Falkenhausen (einstimmig);

im 3. Wahlbezirk: Herr Kaufmann N. Lewy;

im 5. Wahlbezirk: Herr Kaufmann C. G. Stetter und Herr Gymnasial-Direktor Professor Dr. Wimmer;

im 7. Wahlbezirk: Herr Professor Dr. Röpell;

im 8. Wahlbezirk: Herr Zimmermeister Severin (einstimmig) und Herr Partikulier Zeisig sen.;

im 10. Wahlbezirk: Herr Hauptmann a. D. Roth;

im 11. Wahlbezirk: Herr Gymnasial-Direktor Professor Dr. Wissowa und Herr Destillateur Frief;

im 13. Wahlbezirk: Herr Kaufmann Syring und Herr Kaufmann Doma;

im 18. Wahlbezirk: Herr Kaufmann Fuchs (einstimmig).

Im 9. Wahlbezirk ist keine absolute Majorität erzielt, und wird deshalb eine Nachwahl erfolgen.

= **Breslau,** 27. November. Der am 3. Oktober hierselbst verstorbene vormalige Destillateur Carl Fischer hat mittelst seines am 19. d. Mts. publicirten Testaments dem hiesigen Taubstummen-Institut ein Legat von 100 Thlrn. (Antheil an einer Hypothek) vermacht.

§ **Breslau,** 29. Novbr. [Zur Tages-Chronik.] Dieser Tage hat sich Herr Stadtrath Barretzki von dem Stadtbezirks-Kommissariate der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank, und zugleich von Sr. Exc. dem Wirkl. Geh. Rath und Oberpräsidenten Freiherrn von Schleinitz verabschiedet. Heute Abend giebt der Herr Oberbürgermeister Geh. Rath Elwanger zu Ehren des Scheidenden ein Souper, zu welchem viele Natabilitäten der Stadt Einladungen erhalten haben.

Das erste Ballfest der „konst. Bürger-Ressource" vereinigte am Sonnabend eine zahlreiche elegante Gesellschaft in den geschmackvoll dekorirten Räumen des Kutznerschen Saales. Wie sich von dem bewährten Takte des Ressourcen-Vorstandes erwarten ließ, waren sämmtliche Arrangements derart getroffen, daß sie das Vergnügen der Ballgäste nur erhöhen konnten.

Im Hinné'schen Circus wurde Sonnabend das neue Schulpferd, ein prächtiger arabischer Rapphengst, zum erstenmale von Frl. Nolte vorgeführt. Sowohl die treffliche Dressur des unvergleichlich schönen Thieres, als auch die vollendete Virtuosität der amazonenhaften Reitkünstlerin erregten allgemeine Bewunderung. Der Besuch des Circus hat sich während der verflossenen Woche in erfreulicher Weise gesteigert.

Eine interessante Schaustellung wurde gestern in dem Hause Schmiedebrücke Nr. 44 eröffnet. Man sieht dort in einem sogenannten Polyorama sauber gemalte Ansichten von Paris, Petersburg, Pompeji, von einem chinesischen Feste und dergleichen seltenen Erscheinungen, die sich durch leichten Druck an den betreffenden Mechanismen in Städtebilder und Landschaften mit abendlicher Beleuchtung verwandeln. Außerdem besitzt der Inhaber des Kabinets eine hübsche Auswahl Muscheln, theils abgeschliffen, theils im Naturzustande, die am hiesigen Orte gewiß zahlreiche Liebhaber finden dürften. Neu und eigenthümlich sind in diesem Kabinet die erwähnten Metarmorphosen, deren Besichtigung auch den Schulen hiermit aufs Beste empfohlen sein mag.

✉ **Liegnitz,** 28. Nov. Bei den noch zu wählenden Ersatz-Stadtverordneten, welche bei dem ersten Scrutinium die absolute Mehrheit der Stimmen nicht erlangt hatten, wurden in den anberaumten zweiten Wahlterminen am 25., 26. und 27. d. M. bei der 3. Wahlabtheilung gewählt: die Herren Kaufmann Schnuppe und Kittler; bei der 2. Wahlabtheilung: die Herren Kaufmann Warmer, Tischlermeister Flögel, Buchdruckereibesitzer Pfingsten und Kaufmann Rungstock; bei der 1. Wahlabtheilung: die Herren Apotheker Hertel und Gastwirth Heimann; von den übrigen ist bereits früher Erwähnung geschehen. — Die nächsten Schwurgerichtssitzungen werden vom 6. Dezember d. J. ab unter Vorsitz des Herrn Appellationsgerichtsrath Oellrichs aus Groß-Glogau hier stattfinden. Die Dauer derselben ist auf circa 14 Tage angesetzt, und wie wir hören, sollen in denselben mehrere interessante Kriminalfälle zur Verhandlung kommen. — Im Handlungsdiener-Institut hielt Herr Apotheker Jäkel am 24. d. M. einen lehrreichen Vortrag über die Bereitung des Porzellans, wobei er von den ersten Bestandtheilen desselben, der Porzellanerde, ausgehend, mehrere Arten derselben vorzeigte; unter Anderem auch ein Stück, welches sich unweit Wahlstatt vorfand, woselbst auch ein großes Lager derselben Erde vorhanden sein soll. Nachdem er vom japanischen und chinesischen Porzellan gesprochen und auf die Erfindung des europäischen durch den bekannten Alchimisten Böttcher zu Dresden aufmerksam gemacht, schloß er seinen höchst interessanten Vortrag. — Mit dem 30. d. M. wird uns die Schiemangsche Schauspieler-Gesellschaft verlassen, um in Gr.-Glogau eine Zeit lang Vorstellungen zu geben; dieselbe hat sich während ihres Hierseins einer sehr wesentlichen Neigung des hiesigen Publikums zu erfreuen gehabt. — Am Sonnabend den 13. d. M. war in der Langeschen Restauration hierselbst ein Souper veranstaltet, woran eine bedeutende Anzahl von Bürgern und Beamten Theil nahm. Als der Wein die Gesellschaft in heitere Stimmung versetzte, ward auch der Armen und Nothleidenden gedacht und durch mancherlei Sammlungen und freiwillige Spenden eine Summe von mehr als sechzig Thalern zum Zwecke der Unterstützung hiesiger Wohlthätigkeitsanstalten und zu Weihnachtsgaben für arme Schüler zusammengebracht; außerdem noch Kleidungsstücke, Schreibutensilien ꝛc. geschenkt. — Wie wir vernehmen, werden die beiden hier gewählten Deputirten für das Abgeordnetenhaus, nämlich die Herren Landrath v. Bernuth und Gerichtsrath Aßmann, das ihnen übertragene Mandat übernehmen, bei dem dritten im hiesigen Wahlbezirk gewählten Deputirten, Herrn Regierungsrath und Präsidenten Schellwitz aus Breslau, ist es noch zweifelhaft, da derselbe für den Wahlbezirk Nimptsch gleichfalls gewählt worden ist und dort manche Umstände obwalten, die es ihm wünschenswerth machen dürften, das Mandat für dort anzunehmen. Es würde alsdann der Wahlakt hier von Neuem beginnen. Doch ist Gewisses hierüber noch nicht bekannt.

= **Brieg,** 24. November. Gestern Vormittag verunglückte in Karlsmarkt, hiesigen Kreises, der Müllergeselle Carl Hanke beim Aufeisen eines Wasserrades an der dortigen Mühle in dem Maße, daß sein Tod die unmittelbare Folge war. Derselbe war damit beschäftigt, das Rad des Mittelganges der Mühle in Bewegung zu setzen; als dies nicht sogleich gelang, trat er zur Nachhilfe mit einem Fuße in das Rad, in demselben Augenblick gerieth aber letzteres durch die Wirkung der Wasserkraft in so rasche Bewegung, daß ꝛc. Hanke das Gleichgewicht verlor, kopfüber in das Mühlgerinne fiel und hier durch die Schaufeln des Rades am Kopf und Brust, hauptsächlich aber durch den gewaltigen Druck am Stirnbein Verletzungen erleiden mußte, die sein Ableben auf der Stelle herbeiführten.

**(Notizen aus der Provinz.)** * Görlitz. Am 26. d. Mts. wurde hierselbst ein Kreistag abgehalten, an welchem an Stelle des abgegangenen Herrn Landrath v. Haugwitz, wie das „Tageblatt" berichtet, von den Kreisständen gewählt wurden: als erster Kandidat Herr Landesbestallter v. Seydewitz auf Biesig, als zweiter Kandidat Herr Hauptmann v. Ledebur auf Ober-Girbigsdorf und als 3ter Herr v. Wolff auf Krischa. — Bei der letzten Hauptversammlung des Zweigvereines der Gustav-Adolph-Stiftung, abgehalten im Museum der oberlausitzischen Gesellschaft, unter Vorsitz des Herrn Landesältesten Grafen v. Löben war die Theilnahme gering. Die Herren Geistlichen vom Lande hatten sich gar nicht betheiligt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt. Beschlossen wurde, 50 Thlr. nach Reichenberg und 67 Thlr. nach Haber zu geben. Gewünscht wurde, daß die Andachtsstunden Sonntags Abends gefeiert werden möchten. — Der Kassenabschluß war folgender: Einnahme 710 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf., Ausgabe 284 Thlr. 11 Sgr. 9 Pf.; Bestand 426 Thlr. 12 Sgr. 9 Pf. Außerdem zur Verbesserung der petershainer Pfarrstelle 112 Thlr., wovon die Zinsen ausgezahlt werden. Unter dieser Summe sind 30 Thlr., welche der jetzige Herr Kultusminister v. Bethmann-Hollweg geschenkt hat. — Wie der „Anzeiger" vernimmt, beabsichtigen mehrere hiesige Industrielle wegen Wiederaufnahme der Gebirgseisenbahn eine formulirte Eingabe einzureichen. An hoher Stelle soll die Absicht nicht übel aufgenommen worden sein. Unsere Zustände sind schlimmer als Viele denken. In einer Fabrik sind an 130 Arbeiter ohne Beschäftigung. Die Zahl der Wollenweber ist bis auf ca. 15 geschmolzen. Es ließe sich noch viel mehr Betrübendes beibringen; — jene den Vätern der Stadt an das Herz zu legende Petition — der sich vielleicht auch der Gewerbe-Verein und die Handelskammer anschließen werden, wird den rechten Platz dazu gewähren.

+ Hoyerswerda. Dieser Tage verunglückte der Ackerbürger Neumann der Art, daß er unter einen mit Holz schwer beladenen Wagen fiel und das eine Rad den Unterschenkel zermalmte.

---

dem er namentlich seine Meetings und Klubs zum Vorwurfe macht, und schließt mit einer möglichst kräftigen Ansprache an Montalembert, dessen Streben darauf ausgehe, Krieg zwischen Frankreich und England zu stiften, in welchem Falle er sicherlich alle seine Sympathien der letzteren Nation zuwenden werde.

Hierauf ergreift Dufaure das Wort. Er feiert in seiner Art einen eben so großen Triumph wie Berryer. Hat dieser mehr Schwung und Fülle in seiner Beredtsamkeit, so ist dagegen Dufaure der Meister in einer klaren, eleganten, unerbittlich logischen Diktion.

Er begann damit, der Staatsbehörde ihr oberflächliches Eingehen auf eine so wichtige Sache vorzuhalten. Er legt überhaupt, wie Berryer, das Hauptgewicht darauf, daß das Gesetz der Republik von 1849 nicht von dem Kaiserreiche angezogen werden könne. In Bezug auf die Gesammtrichtung des Artikels führt er an, daß bereits Montesquieu von sich selber gesagt habe, er nehme als Gast in fremden Ländern sehr gern die Gefühle, die dort herrschten, an, und gewinne dieselben lieb für die Gastfreundschaft, die er dort finde, und das Gefühl, welches Montesquieu so offen an den Tag lege, mache man Montalembert zum Vergehen.

In Bezug auf den inkriminirten Ausdruck der gouvernementalen Vormundschaft verlies't Dufaure ein Bruchstück der von dem Prinzen Napoleon in Limoges gehaltenen Rede, worin dieser gegen die Nachtheile der Centralisation spricht, und ausdrücklich die Worte anführt, fortan müsse sich das Individuum von der Vormundschaft (tutèle) des Staates frei zu machen suchen, eine Citation, die unter dem Auditorium einen ziemlich ausgeprägten Ausdruck der Heiterkeit hervorruft. Die Oberflächlichkeit der Staatsbehörde weis't er namentlich in der Anklage wegen der Antichambre-Regierung nach; dieser Ausdruck könne sich unmöglich auf den Kaiser beziehen, denn noch niemals habe es einen Herrscher gegeben, der selbstständiger und vereinzelter (solitaire) dagestanden habe, eine Sache, die gewiß alle seine früheren Minister bezeugen könnten. Die eigentliche Tendenz des Artikels sei eigentlich, und dies habe die Staatsbehörde vollständig unbeachtet gelassen, gegen das „Univers" und die ganze intolerante Partei gerichtet, die über das Gemetzel von Delhi und Cawnpur ein Triumphgeschrei erhoben habe und für die Bartholomäus-Nacht und den Widerruf des Ediktes von Nantes schwärme. Das Gesetz, so streng es sei, bleibe doch immer Gesetz, und um es in seiner Schärfe anzuwenden, genüge es nicht, daß man bei einem Menschen Gefühle des Hasses und der Verachtung voraussetze, sondern man müsse ihn der Aufreizung zum Hasse und zur Verachtung bezichtigen können; zwischen diesem und jenem sei ein großer Unterschied. Die eigentliche Aufreizung sei in dem Artikel nicht vorhanden. Was den offiziellen Knebel der Presse anbelange, so sei derselbe in der That vorhanden, und es könne dabei auf eine etwas mehr oder weniger starke Bezeichnung kein so großes Gewicht gelegt werden. Gegen solche Vergehen könne man ein furchtbares, unerhörtes (terrible inouie) Gesetz wie das der öffentlichen Sicherheit nicht in Anwendung bringen. Als der Redner in Bezug auf den „Correspondant" die Vermuthung ausspricht, daß die nächste Folge eines Urtheils wohl die Unterdrückung dieses Blattes sein dürfte, glaubt sich der Staats-Prokurator zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Unterdrückung nicht stattfinden werde. Dufaure glaubt jedoch, trotz aller Achtung vor der Staatsbehörde, daß diese Versicherung keine großen Gartien darbiete, und kann selbst auf wiederholte stärkere Betheuerung der Staatsbehörde nicht in dem Zweifel an deren Kompetenz erschüttert werden.

Dieses sind die wesentlichen Grundzüge dieser vielbewegten interessanten, der größeren Glorie des Kaiserreichs keineswegs förderlichen Debatte. Vieles ist unerwähnt geblieben, Manches wohl auch nicht in seiner ganzen Schärfe und im richtigen Zusammenhange ausgedrückt, und wenn die Berichte über diese Verhandlung in Paris schlimm gedeutet werden sollten, so ist dies nicht die Schuld der Berichterstatter, die einzig auf ihr Gedächtniß angewiesen waren.

Wie uns gemeldet wird, haben Graf Montalembert und Herr Douniol bereits gegen das Urtheil des Zuchtpolizei-Gerichtes Berufung eingelegt. (K. Z.)

⅄ [Die Bucher'schen Feuerlösch-Dosen.] Der Brand der „Austria", wobei der Verlust von Menschenleben zu beklagen gewesen war, veranlaßte uns, die beglaubigten Certifikate über die oben genannten Löschdosen einzusehen, und wir fanden, daß mehrere Regierungen und andere Verwaltungen sich sehr günstig über die Anwendung derselben auch auf Schiffen aussprachen. Zwar sind noch keine Versuche auf größeren Schiffen gemacht worden, die Proben in geschlossenen Räumen aber so äußerst günstig ausgefallen, daß ein guter Erfolg bei Schiffen nicht zu bezweifeln ist. Aber nicht allein bei Schiffsbränden, sondern auch bei brennendem Theer, Spiritus, Oel, Gas und Photogene sind sie mit günstigem Erfolge angewendet worden, und sollte man daher diese Löschdosen anschaffen und in solche Räume legen, in welchen Feuer entstehen kann. Mehrere Regierungen Norddeutschlands haben solche angeschafft, um sie in Räumen aufzubewahren, in welchen Dokumente, Akten, Manuskripte, Modelle, Antiquitäten, Druckformen, Zeichnungen ꝛc. vorhanden sind. Versuche, um zu prüfen, ob diese Löschdosen durch Feuchtigkeit Schaden leiden, sind günstig ausgefallen, und selbst unter dem Wasser brennt diese Masse aus. Entstehende Ofen- und Rohrbrände werden ebenfalls mit diesen Löschdosen sicher gelöscht. Da nun Hausbrände größtentheils in geschlossenen Räumen ihren Ursprung haben, so ist es wünschenswerth, daß jeder Hauswirth sich solche Bucher'schen Feuer-Löschdosen anschaffe, zumal der Preis derselben ein sehr geringer ist und das Pfund auf nur ca. 15 Sgr. zu stehen kommt. Die Dosen sind steigend im Gewicht von 1—40 Pfd. angefertigt und ein Pfund Löschmasse reicht für einen Raum von 240 Kubikfuß.

[Aus dem Leben eines Spielers von Profession in Wien.] Zur Zeit des wiener Kongresses lebte in Wien Mr. O'Bearn, der sogenannte „König der Spieler". Er galt für einen der originellsten und anziehendsten Menschen. Trotzdem das Spiel die Beschäftigung seines ganzen Lebens gewesen, und er kein Hehl daraus machte, daß er durch dasselbe reich geworden sei, liebte man ihn doch überall, und die feinsten Cercles, wie z. B. bei der geistvollen Baronin Fanny Arnstein, standen ihm offen. In letztgenannter Gesellschaft war er am häufigsten zu finden, und Kaiser Alexander von Rußland, den er bei solchen Gelegenheiten dort traf, unterhielt sich gerne mit ihm und ergötzte sich, wie alle anderen an den pikanten Spielanekdoten. Eine derselben ist besonders merkwürdig, und giebt den Beweis von O'Bearns Gesinnung. Lord H. hatte mit ihm zu spielen gewünscht, und der „Spielerkönig" war sogleich dazu bereit gewesen. Der Lord wählte Piquet; die Herren begannen um 9 Uhr Abends, und als die Sonne des andern Morgens aufging, hatte O'Bearn mehr gewonnen, als des Lords Vater sich in der Eigenschaft eines Generalgouverneurs von Indien erworben. Der Lord sagte zu dem „Spielerkönig" mit gebrochener Stimme: „Ich zweifle, daß ich alles das bezahlen kann, was ich an Sie verloren habe; ich werde Ihnen indeß meinen Intendanten schicken, er wird mit Ihneu rechnen und Ihnen die Besitzurkunden meiner Güter übergeben." „Lord, Sie sprechen wie ein Mann von Ehre", erwiederte O'Bearn, „aber glauben Sie, ich ließe mir nachsagen, den Inhaber eines der schönsten Namen Englands an den Bettelstab gebracht zu haben? Indeß werden Sie einsehen, daß ich nicht umsonst meine Zeit verschwendet haben kann. Erlauben Sie also, daß ich einen Notar hole, der eine Urkunde aufsetzt, durch welche Sie sich verbindlich machen, mir, so lange ich lebe, eine Rente von jährlich tausend Pfd. Sterl. zu zahlen; Sie schwören mir aber, nie mehr eine Karte anzurühren." — Lord H. nahm die Bedingungen freudig an, und hielt sie getreulich.

[Ueber die Großartigkeit der öffentlichen Bauten zu Melbourne] in Australien erzählen Reisende, die von dort kommen, merkwürdige Dinge. Namentlich Kirchen und Banken sollen mit ungeheurem Luxus ausgestattet werden. Daß aber auch die Bibliothek der Stadt jetzt schon zu klein ist, um die vielen Leser zu fassen, erscheint in der That merkwürdig für eine Stadt, deren Existenz eine so junge ist. In einem einzigen Monate haben sich 8000 Leser eingefunden. Das wären im Jahre 96,000, somit mehr als das britische Museum im vorigen Jahre aufzuweisen hatte. Auch soll ohne Verzug ein neuer Flügel angebaut und in demselben ein neuer Lesesaal angebracht werden und sind 20,000 Pfd. für diesen Neubau angewiesen.

**London,** 25. Nov. Der „Leviathan" oder, wie er jetzt allgemein genannt wird, der „Great Eastern", soll, so weit bis jetzt bestimmt werden kann, im Mai vollendet sein und im Juni seine erste Probefahrt nach Canada antreten. Bewährt er sich auf dieser, so wird er wahrscheinlich zu Fahrten zwischen England und Indien benutzt werden. Seine sechs Masten sind fertig; fünf davon sind aus Eisen (der höchste, 225 Fuß hoch, mißt 3 Fuß 6 Zoll im Durchmesser), der sechste aus Holz, damit er die Magnetnadel im Kompaß nicht beirrt. Die Aktien der neuen Kompagnie finden, wie wir hören, einen guten Absatz.

**Mit einer Beilage.**

# Beilage zu Nr. 559 der Breslauer Zeitung.

**Dinstag den 30. November 1858.**

## Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 26. November. [Drohung. — Feuer. — Witterung. — Krankheiten.] Kaum daß die Gemüther nach dem Ausgange der jüngsten Wahlen einigermaßen wieder sich beruhigt haben, als schon wieder von Neuem Stoff geboten wird, die Partei-Leidenschaften anzufachen. Der hiesige Staatsanwalt und Appellations-Gerichtsrath Schottki, der bekanntlich im hiesigen Wahlkreise mit zum Abgeordneten gewählt worden, erläßt in den hiesigen Lokalblättern folgende Erklärung: „Der Doktor Metzig hat mich soeben aufgefordert, mein Mandat als Abgeordneter zum Landtage niederzulegen, oder zu gewärtigen, daß die ehrenrührigsten Dinge über meinen Charakter und mein Leben veröffentlicht werden würden. Um dieser Drohung mehr Nachdruck zu geben, wies er auf die uns, wie er sagte, gestern bekannt gewordene Energie und Disziplinirung seiner Partei hin, und fügte schließlich hinzu, daß ich nicht in die Kammer kommen sollte und müßte er dafür sein Leben einsetzen. — Ich habe sofort der Ober-Staatsanwaltschaft zur weiteren Entschließung Anzeige von diesem Vorfalle gemacht, und warne zugleich hiermit vor weiterer Verbreitung der Verleumdungen, die nun nicht lange werden auf sich warten lassen. Lissa, den 24. November 1858. Schottki, Staatsanwalt und Appellations-Gerichtsrath." Zur Charakterisirung der beiden bei diesem Vorgange besonders betheiligten Persönlichkeiten, des Drohenden wie des Bedrohten, erlauben Sie mir hier erläuternd hinzuzufügen, daß Herr Schottki seit etwa neun Jahren am hiesigen Orte in seiner Eigenschaft als Staatsanwalt lebt und eben so sehr durch seine männliche Ehrenhaftigkeit, wie durch seine geistige Begabung und die vollste sittliche Unbescholtenheit in allen Kreisen die höchste Achtung genießt, und daß derselbe eben nur dieser allgemeinen Achtung und seiner entschieden festen, unbestechlichen Gesinnung seine Wahl zum Abgeordneten zu verdanken hat. Wenn am Vorabende der Wahl die Gesammtheit der deutschen Wahlmänner aus allen Theilen des Wahlkreises einhellig seine Bewerbung unterstützt, so haben dieselben dadurch an den Tag gelegt, daß die überaus günstige Meinung, die hier von dem ehrenhaften Charakter des Herrn Schottki herrscht, keine blos lokale, vielmehr weit über die Grenzen des Kreises hinaus verbreitet ist. Was indeß Herrn Dr. Metzig zu solchen drohenden Erklärungen veranlassen konnte, darüber waltet hier kein Zweifel. Derselbe, obwohl Deutscher von Geburt und Protestant, gefiel sich von jeher darin, die enthusiastischste Schwärmerei für das Polenthum zur Schau zu tragen und in seinen chimärischen Phantasien für die Wiederherstellung eines polnischen Reiches die erhitztesten Schwärmer dieser Idee aus der Mitte der polnischen Nation selbst zu überbieten. Herr Metzig trieb die Selbstverleugnung so weit, seine Stellung als Militärarzt aufzugeben, um jeden weitern Konflikt seiner Gefühle mit den Pflichten des Dienstes zu vermeiden. Durch Rede und Schrift hat er stets, wenn scheinbar auch ohne Erfolg, für seine Anschauung unter den hiesigen Deutschen Propaganda zu machen gesucht. Die gegenwärtigen innern staatlichen Verhältnisse und der unleugbare Sieg, den die polnische Partei hier durch ihre Vereinigung mit den deutschen Wahlmännern des bomster Kreises davon getragen, scheint in derselben alle früheren Nebelgebilde in der Weise wieder wach gerufen zu haben, daß er von ihnen beherrscht wird. Ueberzeugt, daß der besonnenere Theil unter den Polen selbst solchem exaltirten Gebahren fremd ist, hegen wir vielmehr das Vertrauen zu ihnen, daß sie in ihrer Mehrzahl der Konservirung unserer inneren politischen Zustände sich zuwenden und zum Ausbau unserer verfassungsmäßigen Institutionen mitwirken werden.

Gestern Abend gegen 6 Uhr wurde unsere Bevölkerung abermals durch den Feuerruf alarmirt. Der ganze südliche Horizont war von den auflodernden Flammen geröthet, die eine brennende Scheune in dem unmittelbar mit der Stadt verbundenen Dorfe Lesczynko verbreitete. Die schnell zur Stelle geeilten Lösch- und Rettungs-Mannschaften konnten nur die Weiterverbreitung der Flammen auf die benachbarten bäuerlichen Gebäude verhüten; die brennende Scheune nebst ihrem Inhalte mußte dagegen dem verheerenden Element preisgegeben werden. Wie ich höre, hat der Besitzer unlängst seine Vorräthe in dem „Deutschen Phönix" versichern lassen. Die Entstehung des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt. — Seit einigen Tagen hat die Witterung in so fern einen Umschlag genommen, daß wir nicht mehr die strenge Kälte, wie in den letzten 14 Tagen, sondern eine mehr der Jahreszeit angemessene Temperatur haben. Der Gesundheitszustand ist aber demungeachtet hier kein vollkommen normaler, da die Erkrankungen und Sterbefälle, insbesondere unter Kindern, sich häufen.

* **Aus dem Großherzogthum Posen.** Der durch vielfache werthvolle literarische Arbeiten auf dem Gebiete der Medizin weit über die Provinz hinaus rühmlich bekannte praktische Arzt Dr. Eduard Lichtenstein in Grabow, welcher bei seiner jüngsten Anwesenheit in Paris in der dortigen Gesellschaft deutscher Aerzte einen gediegenen, mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag medizinischen Inhaltes hielt, wurde von gedachter Gesellschaft in deren Sitzung vom 18. Oktober d. J. zum korrespondirenden Mitgliede ernannt, und empfing als solches außer dem Diplome auch noch die silberne Medaille.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau,** 28. November. [Oeffentliche Gerichtsverhandlung.] Vor dem Criminal-Senat des Appellations-Gerichts kam gestern eine Anklage, wegen Verabreichung von Geschenken an Steuerbeamte, zur Aburtheilung in zweiter Instanz. Der Hergang des Prozesses war folgender: Am 10. April d. J. standen der Dirigent der Zucker-Fabrik zu Pankendorf, Dr. John, und mehrere Steuerbeamte seines Reviers unter der Anklage der Bestechung von Steuerbeamten, resp. der Annahme von Geschenken seitens der letzteren, vor dem Schwurgericht zu Schweidnitz, durch dessen Spruch sämmtliche Angeklagte für nicht schuldig erachtet und demzufolge freigesprochen wurden. Nach dem Vorbehalte der Staatsanwaltschaft aber wurde vom Kreisgericht zu Schweidnitz und zwar auf Grund der §§ 88 der allgem. Steuerordnung vom Jahre 1819 und 309 des Str.-G.-B., eine neue Untersuchung eingeleitet. Dieselbe hat ergeben, daß Dr. J. in der Zeit von 1852—54 an mehrere, bei der von ihm geleiteten Zucker-Fabrik stationirte Steuer-Beamte nacheinander an Zucker, Holz, Kohlen, Hühnerfutter 2c. Geschenke im Gesammtwerthe von circa 123 Thlr. 9½ Sgr. gemacht habe. Hiernach verurtheilte der erste Richter den Dr. John zu dem 24fachen Betrage dieser Summe, nämlich zu 2959 Thlr. 18 Sgr. event. 1 Jahr Gefängniß, und einen der mitangeklagten Steuerbeamten, wegen Annahme von Geschenken für in sein Amt einschlagende, an sich nicht pflichtwidrige Handlungen, ebenfalls zu angemessener Strafe. Dagegen erhob nun der Vertheidiger, Herr Justizrath Krug, den doppelten Einwand, daß nach einem allgemeinen Rechtsgrundsatze dieselbe Sache nicht zweimal Gegenstand der Untersuchung sein könne, nach der Freisprechung durch den Schwurgerichtshof also die Erneuerung der Anklage nicht zulässig gewesen sei, und daß in dem Erkenntniß des Kreisgerichts die Angabe derjenigen, an sich nicht straffälligen Amtshandlungen, für welche die Geschenke verabreicht worden seien, fehle. Der Appellhof trat der letzteren Ausführung in Bezug auf den Steuerbeamten bei und sprach denselben frei, bestätigte jedoch das verurtheilende Erkenntniß wider den Dr. John, da bei diesem nach § 88 der Allgem. Steuer-Ordnung ein solcher Nachweis nicht erforderlich, vielmehr das Beschenken von Steuerbeamten, mit denen er zu thun gehabt, schon an sich strafbar erscheine. Zugleich nahm der Appellhof an, daß res judicata nicht vorliege, weil nach Entscheidungen des Obertribunals in ähnlichen Fällen, wo die Stellung einer eventuellen Frage unterblieben, die Anklage unter einem neuen Gesichtspunkte begründet werden dürfe. Der hier mitgetheilte Prozeß steht im Zusammenhang mit dem in Nr. 545 der Breslauer Zeitung erwähnten, welcher nach ergänzter Beweisaufnahme in einer späteren Sitzung des Appellhofes zum Austrag kommen wird.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Verzeichniß der im Dezbr. 1858 stattfindenden Verloosungen sämmtlicher gangbaren Staatspapiere, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Aktien.**

Am 1sten: Serienziehung der Sardin. 36 Frcs. Loose (Prämienziehung 1. Mai).
— — Serienziehung der Kurheß. 40 Thlr. Loose (Prämienziehung 1. Juli).
Am 15ten: Ziehung der Fürstl. Esterhazy'schen 40 Fl. Loose (40,000—60 Fl., zahlb. 15. Juni).
— — Prämienziehung der Ansbach-Gunzenhausener 7 Fl. Loose (20,000—8 Fl., zahlb. 15. Juni).
Am 31sten: Ziehung sämmtlicher landschaftl. Pfandbr. des Preuß. Staats.
— — Prämienziehung der Bad. 35 Fl. Loose (1000—44 Fl., zahlb. 1. Apr.)

Die Controle, ob Nummern verloost sind oder nicht, übernimmt das Bankhaus B. Schreyer u. Eisner in Breslau, Ohlauerstr. 84. Der Tarif ist anerkannterweise äußerst mäßig.

**Berlin,** 27. Novbr. [Eisen, Kohlen und Metalle.] Der Handel in dieser Woche war in allen Metallbranchen von wenig Bedeutung, das Geschäft schleppte sich ohne präcise hervortretende Tendenz in der bisherigen trägen Weise fort und die Umsätze waren wenig umfassend. Roheisen. Theils hohe Forderungen, theils auch Mengel an Bedarf und Kauflust, verhinderten jeden Umsatz. Notirungen nominell ab Lager 2 — 1⅚ Thlr., untergeordnete Marken 1⅔ Thlr. käuflich. Oberschl. Holzkohlenroheisen wird zu 2 Thlr. ab Oppeln und Gleiwitz ausgeboten, ohne daß sich Nehmer finden, und schlesisches Coaks-Roheisen wird in Oberschlesien zu 43—45 Sgr. gehandelt. Für Stabeisen sind die Preise vollkommen die letztgemeldeten, ohne inzwischen eine Aenderung erlitten zu haben.

Alte Schienen in loco 2¼ Thlr. gefordert, 2 Thlr. nur geboten. Bei Entnahme kleiner Quantitäten wird 3 Thlr. bezahlt.

Blei. Das Geschäft beschränkt sich lediglich für den Konsum, und kleine Ordres mit 6⅚—7⅛ Thlr. per Ctr. bezahlt.

Zink. Bei Posten von 500 Ctr. ab Breslau gewöhnliche Marken 6⅓ Thlr. WH bis 6⅔ Thlr. bezahlt, in loco im Detail 7⅜—7⅝ Thlr. per Ctr.

Banca-Zinn, nachdem es bekannt wurde, daß in Holland Posten zu 71 bis 71½—72 Fl. aus dem Markte genommen wurden, befestigte sich auch hier die Stimmung und mehrere hundert Blöcke wurden mit 41½ Thlr. Cassa verkauft, auf welchen Preis auch ferner gehalten wird, indeß bleibt dazu anzukommen, bei kleineren Partien 43 und 44 Thlr. bezahlt.

Für Kupfer war die Stimmung eine sehr gute, die Engländer haben ihre Preise um 4 Pfd. 10 Sh. erhöht und es läßt sich erwarten, daß eine fernere Erhöhung noch eintreten wird, um die früheren Notirungen wieder herzustellen; an unserem Markte war in Folge dessen auch mehr Lebhaftigkeit zu bemerken. Paschkow bedang 44—45 Thlr., Demidoff 36—37 Thlr., amerikanisches, australisches und schwedisches 38 Thlr., englisches 36 Thlr. Cassa, im Detail 3—4 Thlr. höhere Notirungen.

Bleche. Englische verzinnte transito IC Coke 10½ Thlr., IX Coke 12¾ Thlr. per Kiste.

Kohlen fanden wenig Beachtung. Inhaber der Kohlenlager erhöhen ihre Forderungen; da die Schifffahrt geschlossen, sind größere Zufuhren nicht zu erwarten. englische Stückkohle nach Qualität 23—25 Thlr., doppelt gesiebte Nußkohle 19—21 Thlr., Coaks 20—21 Thlr. per Last. Schlesische Kohlen für den Konsum mit 22½ Thlr., kleine 17 Thlr. und Würfelkohle 19 Thlr. per Last bezahlt. Holzkohlen im Detail ½—⅔ Thlr. per Tonne.

J. Mamroth, vereideter Makler und Taxator.

**Stettin,** 26. November. Metalle waren in letzter Woche ohne Handel. Roheisen, schottisches und englisches 52—45 Sgr. Blei, spanisches 7½—8½ Thlr. Banca-Zinn 43 Thlr. Zink 8 Thlr. Kupfer, russisches Demidoff 40 Thlr., englisches 35 — 36 Thlr. gef. Nickel 66 % 1 hamburger Bco.-Mk. 15 Sch. per Pfund.

**Hamburg,** 26. November. Blei. Die Nachfrage ist nicht besser geworden und so bleibt das Geschäft auf Kleinigkeiten für den Bedarf beschränkt. Notirungen: engl. in Mulden 15½ Mk, in Rollen 16¼ Mk., deutsches in Mulden 13¾—14, in Rollen —, spanisches in Blöcken 14—14¼ Mk. — Eisen. Notirung: schottisches Roh- Nr. 1: 2¼—2⅜ Mk., schwedisches Stangen- ordinäre Dimensionen 9¼ — 9½ Mk. — Kupfer ist gut gefragt und steigend. Anfangs dieser Woche wurde die Erhöhung der Kupferpreise in England um 4 Pfd. 10 Sh. per Ton bekannt (Tile u. Cake 102 Pfd. 10 Sh., best selected 105 Pfd. 10 Sh.), was die hiesigen Inhaber, die ohnehin sehr zurückhaltend operiren, veranlaßte, ihre Forderungen neuerdings zu steigern, so daß augenblicklich nicht mehr unter den Notirungen anzukommen ist: hamburger C.-K.-W. 69—70 Mk., altes 13½—14 Sch., drontheimer 75 Mk. — Englisches Yellow-Metall 58 Mk. — Stahl, schwedischer, ½—1 Quadrat-Zoll 14¼, do. ⅜ Zoll 16¼, mailänder Nr. 00 ¼ Quadrat-Zoll 25¾, Nr. 0 5/16 Zoll 24¼ Mk. — Zinn. Die Vorräthe räumen sich sehr und Preise sowohl für Banca- als für englisches sind sehr fest. Man notirt: Banca- in Blöcken 13 — 13¼, ostind. blankes —, mattes —, engl. in Blöcken 13¼, do. in Stangen 13½ Sch. — Zink nach wie vor vernachlässigt bei nominellen Preisen. Unter der Hand sind einige Kleinigkeiten etwas billiger abgelassen. Notirung: loco 14⅜ Mk., Lieferung 14½ Mk. (B.- u. H.-Z.)

† **Breslau,** 29. November. [Börse.] Die Börse war schon heut vielseitig mit Ultimo-Regulirungen beschäftigt, die Course im Allgemeinen ziemlich fest, namentlich derjenigen Aktien, welche man zum Ultimo brauchte. Im Laufe des Geschäfts wurde es mit österr. Credit-Mobilier etwas besser, weil die wiener Früh-Notirungen günstiger lauteten. Das Geschäft erschien ziemlich umfangreich. Fonds unverändert.

Darmstädter 95 Br., Credit-Mobilier 126—126¼ bezahlt, Commandit-Antheile 107 Br., schlesischer Bankverein 84¼ bezahlt.

§§ **Breslau,** 29. Novbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen matter; Kündigungsscheine 42¼ Thlr. Gld., loco Waare — —, pr. November 42½—42¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 42½ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 42½ Thlr. Br., Januar-Februar 1859 42¾ Thlr. Gld., Februar-März 43¼ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 45 Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —.

Rüböl matt; loco Waare 14⅔ Thlr. Br., pr. November 14⅔ Thlr. Br., November-Dezember 14⅔ Thlr. Br., Dezember-Januar 14½ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 1859 14⅔ Thlr. bezahlt, Februar-März — —, April-Mai 14 11/12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet; pr. November 7⅝ Thlr. bezahlt, November-Dezember 7⅝ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 7⅝ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1859 7⅔ Thlr. Gld., Februar-März 7¾ Thlr. Gld., März-April — —, April-Mai 8¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8 5/12 Thlr. Br.

Zink stille.

≅ **Breslau,** 29. November. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] In Folge eingetretener gelinder Witterung und dadurch etwas gebessertem Wasserstande war am heutigen Markte eine rege Kauflust für Weizen und Roggen in guten Qulitäten für den Konsum und nach auswärts bemerkbar; die Preise zur Notiz wurden nicht nur willig erreicht, sondern Ausnahme-Sorten auch 1 bis 2 Sgr. höher bezahlt. Gerste, Hafer und Erbsen hielten sich bei mäßigem Begehr unverändert im Werthe. Die Landzufuhren wie Offerten von Bodenlägern waren mittelmäßig.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weißer Weizen ...... | 80—90—95—102 | Sgr. | nach Qualität und Gewicht. |
| Gelber Weizen ....... | 75—85—90— 92 | " | |
| Brenner- u. neuer dgl.. | 38—45—50— 60 | " | |
| Roggen ............ | 52—54—56— 59 | " | |
| Gerste ............ | 48—52—54— 56 | " | |
| neue ............ | 36—40—44— 47 | " | |
| Hafer ............ | 40—42—44— 46 | " | |
| neuer ............ | 30—33—36— 40 | " | |
| Koch-Erbsen ......... | 75—80—85— 90 | " | |
| Futter-Erbsen ....... | 60—65—68— 72 | " | |

Oelsaaten waren schwach angeboten und behaupteten sich fest im Werthe. — Winterraps 120—124—127—129 Sgr., Winterrübsen 100—110—115—120 Sgr., Sommerrübsen 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matt; loco 14⅔ Thlr. Br., pr. November 14⅔ Thlr. Br., November-Dezember 14¼ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar 14⅔ Thlr. bezahlt, Februar-März — —, April-Mai 14 11/12 Thlr. Br.

Spiritus erlitt keine Aenderung, loco 8 Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben war auch heute ziemlicher Begehr, das Angebot mäßig und weiße Saat in feinen Qualitäten wurde höher bezahlt.

| | | |
|---|---|---|
| Rothe Saat | 12—13½—14½—16 Thlr. | nach Qualität. |
| Weiße Saat | 18—20—22—23½ Thlr. | |

**Wasserstand.**

**Breslau,** 29. Novbr. Oberpegel: 12 F. 7 Z. Unterpegel: — F. 4 Z. Eisstand.

## Inserate.

Durch den Artikel (Anrede des Prinz-Regenten an das Staats-Ministerium) im Mittagsblatte Nr. 554 der Schlesischen Zeitung, ist die Beschuldigung verbreitet worden, daß das breslauer konservative Wahl-Comite in einem Cirkular die Ansprache Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten nur in herausgerissenen Sätzen wiedergegeben habe, wodurch der Eindruck habe hervorgebracht werden sollen, als ob die ganze Ansprache wiedergegeben sei; zugleich wird das Verfahren des konservativen Comite's als ein solches bezeichnet, welches im exclusiven Partei-Interesse durch indiskrete und entstellte Veröffentlichungen aus dieser Ansprache über die wirklichen hochherzigen Intentionen des Prinz-Regenten durchaus irre führen könne.

Jenes Cirkular trägt unsere Namens-Unterschriften, und es veranlaßt uns dies zu nachstehender Erklärung:

1) die von der Schlesischen Zeitung verbreiteten Beschuldigungen sind unwahr.

Das an die konservativen Wahlmänner ergangene Cirkular und seine Anlage lauten wörtlich:

Wir sind so glücklich gewesen, die Ansprache Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten an das Staats-Ministerium zu erhalten, und beeilen uns, dieselbe Ihnen umstehend vertraulich mitzutheilen. Sie werden daraus entnehmen, daß der in dieser Ansprache angedeutete Standpunkt derjenige ist, den die konservative Partei mit aller Entschiedenheit eingenommen und behauptet hat.

Breslau, den 18. November 1858.

Namens des konservativen Wahl-Comite's:

**Elwanger,** Oberbürgermeister. **Güttler,** Stadtgerichtsrath. **Hübner,** Justizrath u. Stadtverord.-Vorsteher.

**Anrede Sr. königlichen Hoheit des Prinz-Regenten an das Staats-Ministerium am 8. November 1858.**

Nachdem wir durch eine ernste Krisis gegangen sind, sehe Ich Sie, die mein Vertrauen zu den ersten Räthen der Krone ausersehen hat, zum erstenmale um mich versammelt. Augenblicke der Art gehören zu den schwersten im Leben der Monarchen, und Ich, als Regent, habe sie nur noch tiefer empfunden, weil ein unglückliches Verhängniß Mich in Meine Stellung berufen hat. Die Pietät gegen Meinen schwer heimgesuchten König und Herrn ließ Mich lange schwanken, wie manche Erlebnisse, die Ich unter seiner Regierung wahrnahm, in eine bessere Bahn wieder überzuleiten seien, ohne Meinen brüderlichen Gefühlen und der Liebe, Sorgfalt und Treue, mit welcher unser allergnädigster König seine Regierung führte, zu nahe zu treten. Wenn Ich Mich jetzt entschließen konnte, einen Wechsel in den Räthen der Krone eintreten zu lassen, so geschah es, weil Ich bei Allen von Mir Erwählten dieselbe Ansicht antraf, **welche die Meinige ist, daß nämlich von einem Bruch mit der Vergangenheit nun und nimmermehr die Rede sein soll. Es soll nur die sorgliche und bessernde Hand da angelegt werden, wo sich Willkürliches oder gegen die Bedürfnisse der Zeit Laufendes zeigt.** Sie Alle erkennen es an, daß das Wohl der Krone und des Landes unzertrennlich ist, daß die Wohlfahrt beider auf gesunden, kräftigen, konservativen Grundlagen beruht. Diese Bedürfnisse richtig zu erkennen, zu erwägen und ins Leben zu rufen, das ist das Geheimniß der Staatsweisheit, wobei von allen Extremen sich fern zu halten ist. Unsere Aufgabe wird in dieser Beziehung keine leichte sein; denn im öffentlichen Leben zeigt sich seit Kurzem eine Bewegung, die, wenn sie theilweis erklärlich ist, doch andererseits bereits Spuren von absichtlich überspannten Ideen zeigt, denen durch unser eben so besonnenes, als gesetzliches und energisches Handeln entgegen getreten werden muß. Versprochenes muß man treu halten, ohne sich der bessernden Hand dabei zu entschlagen; nicht Versprochenes muß man muthig verhindern. Vor Allem warne Ich vor der stereotypen Phrase, daß sich die Regierung fort und fort treiben lassen müsse, liberale Ideen zu entwickeln, weil sie sich sonst von unten Bahn brechen. Gerade hierauf bezieht sich, was Ich vorhin Staatsweisheit nannte. Wenn in allen Regierungshandlungen sich Wahrheit, Gesetzlichkeit und Konsequenz ausspricht, so ist ein Gouvernement stark, weil es ein reines Gewissen hat, und mit diesem hat man ein Recht, allem Bösen kräftig zu widerstehen.

Auf dieser Bahn Mir zu folgen, um sie mit Ehren gehen zu können, dazu bedarf Ich Ihres Beistandes, Ihres Rathes, den Sie Mir nicht versagen werden.

Mögen wir uns immer verstehen, zum Wohle des Vaterlandes und des Königthums von Gottes Gnaden.

Ein Vergleich dieser Mittheilung mit der im Mittagsblatte Nr. 554 der Schlesischen Zeitung in extenso gegebenen Rede Sr. königlichen Hoheit wird zeigen, daß dieselbe durch unser Cirkular in ihrem allgemeinen Theile vollständig wortgetreu und unentstellt mitgetheilt worden ist, und es ist diese Mittheilung erst nach vollständig erlangter Gewißheit, dadurch keine Indiskretion zu begeben, erfolgt; den speziellen — auf die inneren und äußeren Verhältnisse des Landes eingehenden — Theil der Ansprache aber haben wir selbstredend nicht mittheilen können, weil derselbe damals, leider uns so wenig bekannt war, als jedem andern Bewohner der Stadt.

2) Die Verfahrungsweise der Schlesischen Zeitung ist inkonsequent.

Wir verweisen Jeden, dem es um ehrliche und gerechte Würdigung des Streitpunktes zu thun ist, auf den Redaktions-Artikel vom 22. November (Nr. 547 der Schlesischen Zeitung, S. 2878/9), worin, unter Weglassung der Einleitungs-Sätze die Ansprache Sr. königl. Hoheit ganz so, und nur so wiedergegeben ist, wie unser Cirkular dieselbe gegeben hatte, und worin gleichwohl auch diese abgekürzte Mittheilung für völlig geeignet erachtet worden ist, für die hohen Intentionen Sr. königlichen Hoheit ein unverfälschtes Zeugniß abzugeben. Ist es nun wirklich möglich, daß eine und dieselbe thatsächliche Mittheilung entgegengesetzte Wirkungen äußert, je nachdem dieselbe von der Redaktion der Schlesischen Zeitung, oder vom konservativen Wahl-Comite ausgeht? Kein Verständiger wird so etwas für möglich halten.

3) Die Verfahrungsweise der Schlesischen Zeitung ist ungesetzlich. Die Verbreitung von Thatsachen, welche, wenn sie begründet wären, den Betroffenen in der öffentlichen Meinung dem Hasse und der Verachtung aussetzen müßten, heißt: „Verleumdung", und ist den Strafgesetzen des Staates verfallen.

„Wahrheit, Gesetzlichkeit und Konsequenz" aber sind nach den erhabenen Anschauungen des Prinz-Regenten die Grundbedingungen des moralischen Werthes alles Handelns; Worte, die nach eigenem Anerkenntnisse der Schlesischen Zeitung in Nr. 547 „alle patriotischen Männer auf ihr Panier schreiben werden."

Wir kennen ein Tribunal, welches unabhängig von politischer Parteistellung in der Brust jedes Ehrenmannes thront; es ist dies das Gefühl für Recht und Anstand. Dieses Tribunal wird hiernach den moralischen Werth und den Patriotismus zu würdigen wissen, auf welchen die Redaktions-Artikel der Schlesischen Zeitung Anspruch haben. [4112]

Breslau, den 29. November 1858.

**Elwanger,** Geh. Regierungs-Rath und Ober-Bürgermeister.
**Güttler,** Stadtgerichts-Rath.
**Hübner,** Justizrath und General-Landschafts-Syndikus.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Sophie** mit dem Rentier Herrn **Louis Kronthal** in Posen zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. [5153]
**J. Sternberg** und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Sophie Sternberg,** Breslau.
**Louis Kronthal,** Posen.

---

Die Verlobung unserer Tochter **Auguste** mit Herrn **Adolph Wolff** aus Siemanowitz zeigen wir hiermit ergebenst an. [5144]
Beuthen, O.-S., den 26. November 1858.
**M. J. Bruck** und Frau.

---

Als Verlobte empfehlen sich allen Verwandten und Freunden: [4099]
**Emilie Sturtz,** geb. **Roi.**
**Eduard Ascher,**
Steuer-Einnehmer und Salz-Faktor.
Bernstadt. Wansen.

---

Verlobungs-Anzeige. [5131]
Die am 23. d. Mts. stattgehabte Verlobung unserer einzigen Tochter **Jeanette** mit dem Kaufmann Herrn **Fabian Kempinski** in Sieradz beehren wir uns hierdurch Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.
Czenstochau, den 25. November 1858.
**Jacob Seidenmann** und Frau.

---

Als Verlobte empfehlen sich: [5129]
**Ida Rütgers.**
**Carl Martin Schmook.**
Köln und Breslau.

---

Die Verlobung ihrer Tochter **Julie Grashoff** mit dem Apotheker Herrn **Balduin Ludwig** in Krossen a. O. beehren sich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen: [5130]
**L. Völker** und Frau, geb. Gabert.
Berlin, den 24. November 1858.

---

Ihre heut zu Garding in Schleswig-Holstein vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen: [4076]
**Robert Bock.**
**Johanna Bock,** geb. **Wally.**
Waldenburg, den 24. November 1858.

---

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Sohne beehre ich mich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [5137]
Breslau, den 28. November 1858.
**v. Prittwitz u. Gaffron,**
Reg.-Vice-Präsident.

---

Die heut Früh 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Bertha,** geb. **Lehmann,** von einem munteren Mädchen beehre ich mich lieben Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen. [5140]
Breslau, den 29. November 1858.
**Robert Kalinke.**

---

Statt besonderer Meldung.
Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau **Alwine,** geb. **Richter,** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich meinen Verwandten und Freunden aufs Ergebenste anzuzeigen. [5128]
Grünberg, den 27. November 1858.
**Martini.**

---

Heute am Sonntage des Advents, Früh um 6½ Uhr, entschlief nach langen Leiden sanft in dem Herrn der königl. Superintendent a. D. und herzogliche Hofprediger Herr Pastor prim. **Ehrenfried Seeliger,** an demselben Tage, an welchem er vor 26 Jahren sein Amt an hiesiger Schloß- und Pfarrkirche angetreten hatte, im Alter von 76 Jahren. Nach treuem Wirken gebe der Herr ihm die Krone des ewigen Lebens. [4091]
Oels, den 28. November 1858.
**Das Kirchen-Collegium.**

---

Todes-Anzeige. [5132]
Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse endete heute Früh 3½ Uhr im Alter von 54 Jahren und 1 Monat sanft sein thatenreiches Leben unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Gutsbesitzer, Kreistaxator und Polizeiverwalter, Herr **Gottlob Hampel.** Wer den Dahingeschiedenen gekannt, wird unseren gerechten und tiefen Schmerz zu würdigen wissen.
Keulendorf, den 27. November 1858.
Die Hinterbliebenen.

---

Todes-Anzeige.
Den heut nach mehrwöchentlichen schweren Leiden erfolgten Tod des Zimmerpolirer **Friedrich Köberlein,** im Alter von 66 Jahren, zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten anstatt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an: verw. **Magdal. Köberlein,** als Gattin.
**Paul Köberlein,** als Sohn.
Breslau, den 25. November 1858.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 2. Dezember Nachm. um 3 Uhr zu 11000-Jungfrauen statt. [5157]

---

Todes-Anzeige. [4075]
Statt besonderer Meldung.
Das heut Früh gegen 6 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden unseres theueren Gatten und Vaters, des fürstlichen Haushofmeisters **Antonio Werner,** zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit an.
Trachenberg, den 27. November 1858.
Die tiefbetrübte Wittwe und Kinder.

---

Heute Mittag 12 Uhr endete ein sanftes Entschlafen die langen schweren Leiden unserer theueren heißgeliebten Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein **Pauline Fischer.** — Wir bitten um stille Theilnahme für unseren Schmerz. [4001]
Breslau, den 29. November 1858.
**Ferdinand Fischer,** Rechts-Anwalt, im Namen meiner Schwestern, Frau und Kinder.

---

Gestern Abend 6 Uhr verschied nach längerem Krankenlager unsere innigst geliebte Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter **Tscharne Fuchs,** geb. **Schlesinger,** im Alter von 84 Jahren 3 Monaten. Dies zeigen wir statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an. [5142]
Zülz, den 26. November 1858.
Die Hinterbliebenen.

---

Todes-Anzeige.
Am 26. November starb der kgl. Major a. D., früher im 37. Infanterie-Regiment, Herr **Carl Friedrich Ernst Lindner** an Lungenlähmung in dem Alter von 66 Jahren und 8 Monaten. — Diese traurige Nachricht widmet seinen Verwandten und Freunden:
Die tiefbetrübte Wittwe.
Glaz, den 28. November 1858. [4088]

---

[4079] Todes-Anzeige.
In namenlosem Schmerze zeigen wir unseren Verwandten und Freunden gebeugt und trostlos an, dass heut Nachmittags 5 Uhr unsere einzige, 12¾ Jahr alte Tochter **Jenny,** nach einem schweren Todeskampfe an einem rheumatisch-nervösen Fieber unter Eintritt der Lungenlähmung gottergeben und sanft verschieden ist.
Löwenberg i. Schl., am 28. November 1858.
**Dr. Timpf,**
königl. Kreis-Physicus und Sanitäts-Rath,
**Pauline Timpf,** geb. **Grund.**

---

**Theater-Repertoire.**
Dinstag, den 30. November. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz für Hrn. Lebrun.** Zum ersten Male: **„Der Teufel ist los."** Lustspiel in 5 Akten von Arthur Müller. Personen: Heinrich Graf Brühl, Minister, Hr. Meyer. Christ, Rector magnificus, Hr. Gerstel. Johann Christoph Gottsched, Senior der philosophischen Fakultät, Hr. Gliemann. Gellert, Schwabe (Professoren), Hr. M. Weiß, Hr. Ney. Gotthold Ephraim Lessing und Christian Felix Weiße, Magister der freien Künste und Wissenschaften, Hr. Lebrun u. Hr. Heygen. Rost, Sekretär bei Brühl, Hr. Vaillant. Dreßler, Student, Hr. v. Ernest. Koch, Schauspieldirektor, Hr. Rieger. Heidrich, Bruck, Wenzel (Schauspieler), Hr. Meinhold, Hr. Heßler, Hr. Körnig. Lämmchen, Famulus bei Gottsched, Hr. Weiß. Adelgunde Gottsched, des Seniors Gemahlin, Frau Schindelmeisser. Franziska Walter, seine Mündel, Frau Flaminia Weiß. Agathe Lorenz, Julie Kleinfelder (Schauspielerinnen), Fräul. Bognar, Fräul. Mejo. Ort der Handlung: Leipzig. Zeit: 1752.
Mittwoch, den 1. Dezbr. 52. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum dritten Male: **„Breslau wie es weint und lacht."** Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von O. F. Berg und D. Kalisch. Musik von A. Conradi. Die neuen Dekorationen: „Breslauer Ansichten", sind vom Dekorationsmaler Hrn. Schreiter.

---

Im Verlage von **F. W. Gleis** in **Breslau, Schuhbrücke 77,** erscheinen in einigen Tagen folgende, mit humoristischer Titel-Vignette elegant ausgestattete **Tänze** aus:
**Breslau, wie es weint u. lacht.**
**Quisenow-Polka,**
**Agnes-Tyrolienne,**
**Augusten-Galopp,**
für Pianoforte von
**F. W. Gleis.**
Bei dem voraussichtlich **sehr raschen** Absatz der ersten Auflage, wolle man Bestellungen bald möglichst machen. [4054]
**Schuhbrücke 77.**

---

**Naturwissenschaftl. Section.**
Mittwoch, den 1. December, Abends 6 Uhr: Herr Prof. Dr. Roemer wird über seine Reise in Piemont berichten und Prof. Dr. Göppert über ein angebliches Braunkohlenlager in der Umgegend von Liegnitz.

---

**Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens.**
Mittwoch den 1. December, Abends 7 Uhr: Herr Oberlehrer Dr. E. Cauer: Ueber den Auszug der Bernhardiner aus Breslau im Jahre 1522. [4090]

---

Heute den 30. Nov., findet meine **dritte Vorlesung** (Sprichwörter und Räthsel) statt.
[4111] **Dr. Max Karow.**

---

Versammlung
den 1. Dezember.
Hauptlehrer **Adam,** Vorsitzender des Vereins
[5150] für Stenographie nach Stolze,
wohnh. im Schulhause am Wäldchen.

---

**Circus Charles Hinné**
**im Kaerger**'schen **Circus.**
Heute Dinstag den 30. November:
**Große**
**außerordentliche Vorstellung**
**und Doppel-Concurrenz.**
Anfang 7 Uhr. — Näheres die Tageszettel.
[3887] **Charles Hinné,** Direktor.

---

Ich habe mich hier als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen.
Koźmin, den 26. November 1858.
[5152] Dr. **J. Horrwitz.**

---

**Herzliche Bitte.**
Ein junges, gebildetes in strenger Sittlichkeit und Thätigkeit erwachsenes Mädchen von anständiger Herkunft, ganz verwaist und hilflos, wünscht von Ostern k. J. ab als Gehilfin der Hausfrau in einer anständigen ländlichen Familie unter bescheidenen Ansprüchen placirt zu sein, wo es hauptsächlich liebevolle Behandlung und Gelegenheit zur Ausbildung in der Wirthschaft erwarten dürfte. Gefällige Offerten und Chiffre U. U. 42 poste rest. Goldberg Schl.

---

Ein stud. phil. erbietet sich, in allen Gymnasial-Gegenständen, besonders in der französischen Sprache, **Unterricht** zu ertheilen. Adresse B. R. durch die Exped. der Bresl. Ztg.

---

[1379] **Bekanntmachung.**
Oeffentliche Tanzvergnügungen und ähnliche Lustbarkeiten sind nach § 9 der Verordnung vom 29. Juni 1843 (Amtsblatt pro 1843, Seite 144) für den Zeitraum vom 6. bis 25. Dezember d. J., beide Tage mit eingerechnet, verboten.
Eben so wenig darf nach § 11 der angezogenen Verordnung am 25. Dezember d. J., als am 1sten Weihnachtsfeiertage, an öffentlichen Orten Spiel oder Musik stattfinden, ausgenommen geistliche Musiken und solche Konzerte ernsten Inhalts, zu welchem das Polizei-Präsidium nach der Polizei-Verordnung vom 10. April 1857 ausnahmsweise die Genehmigung ertheilt. Diese Genehmigung ist von dem betreffenden Wirthe besonders nachzusuchen und darf nur dann ertheilt werden, wenn die Hälfte der reinen Einnahme zu Wohlthätigkeitszwecken der hiesigen Armen-Kasse überwiesen wird.
Dies wird zur Nachachtung hierdurch in Erinnerung gebracht
Breslau, den 27. November 1858.
**Königliches Polizei-Präsidium.**
v. Kehler.

---

[1378] **Bekanntmachung.**
Die Lieferung der bei dem hiesigen königlichen Polizei-Präsidium zum Dienstgebrauch erforderlichen Drucksachen soll vom 1. Januar k. J. ab auf ein Jahr im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.
Die Besitzer von Druckereien, welche hierauf reflektiren, haben ihre Erklärungen bis spätestens **den 6. Dezember d. J.** im Polizei-Büreau bei dem Polizei-Sekretär Herrn Schubert schriftlich oder mündlich abzugeben.
Breslau, den 25. November 1858.
**Königliches Polizei-Präsidium.**
v. Kehler.

---

**Schlesische**
**Conto-Bücher-Fabrik**
**Julius Hoferdt & Co.,**
**Ring 43, empfiehlt:**
**Steine-Rechnung,**
**Salz-Rechnung,**
**Seilerwaaren-Rechnung,**
**Trauungs-Bücher,**
**Todten-Register,**
**Tagelöhner-Register,**
**Tagelöhner-Buch,**
**Taschen-Bücher,**
**Verfall-Buch,**
**Versandt-Buch,**
**Vieh-Journal,**
**Vieh-Register,**
**Weber-Buch,**
**Weber-Cassa-Buch,**
**Wechsel-Copir-Buch,**
**Wechsel-Scontra,**
**Wirthschafts-Buch,**
**Wirthschafts-Rechnung,**
**Wochen-Rechnung,**
**Wöchentliche Extracte,**
**Ziegel-Eabrikations-Rechnung,**
zu den allerbilligsten Preisen in allbekannt reeler Waare. [4070]

---

**Wintergarten.**
Heute Dinstag den 30. November: [5154]
**Konzert von A. Bilse.**
Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

---

**London Tavern.**
Heute und folgende Tage große musikalische **Abend-Unterhaltung** von der beliebten Sängergesellschaft der Geschwister Schwarzer.

---

**London Tavern.**
**Echt Kulmbacher Lager-Bier.**

---

Ein **Erzieher** (Pädagog oder Cand. theol. ev.) wird von Unterzeichnetem für seine Kinder — ein Mädchen von 12, zwei Knaben von 10 und 9 und ein Mädchen von 8 Jahren — zum sofortigen Antritt gesucht. Nur solche Personen, welche sich durch glaubwürdige, gute, durch inländische Behörden legalisirte Zeugnisse ausweisen, werden berücksichtigt, und soll das Zeugniß eines anerkannt ehrenwerthen bekannten Mannes mehr Geltung haben, als schriftliche, selbst rühmliche erscheinende Zeugnisse unbekannter Persönlichkeiten.
Jarocin, den 27. November 1858.
[4071] **F. A. Kinzel,**
Ober-Inspektor der Herrschaft Jarocin.

---

Die Herren **Isaac** und **Heinrich Freund** aus Tarnowitz O/S. werden aufgefordert, mir ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort anzugeben. [4048]
Maurer- und Zimmermeister
**Oscar Gräber** in Tarnowitz.

---

**Avis.** [3995]
Meinen werthen Geschäftsfreunden erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich aus dem unter der Firma **Gebr. Adler** in Neustadt O.-S. bestehenden Geschäfte als Theilnehmer ausgeschieden und unter der Firma:
**S. Adler,**
ein Fabrik-Geschäft in **Damast- und Leinen-Waaren in Neisse i. S.,** für alleinige Rechnung errichtet habe.
Ich bitte das mir unter der früheren Firma geschenkte Vertrauen auch in Zukunft zu bewahren.
Neisse, im November 1858.
**Samuel Adler.**

---

[5000] **Warnung.**
Ich bezahle Schuldforderungen jeder Art nur, wenn solche vor der Zeit von mir schriftlich genehmigt worden sind.
Oppeln, im Monat November 1858.
**Altrock,** Oberförster a. D.

---

**Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 2. Dezbr.**
I. Erklärung des Magistrats, betreffend die Ertheilung des Pachtzuschlages bezüglich des Straßendüngers und der Schoorerde auf dem Ablagerungsplatze am Viehmarkte. — Rechnungs-Revisions-Sachen.
II. Kommissions-Gutachten über die magistratualische Erklärung, betreffend die Lage und Begrenzung der zum breslau-koseler Deichverbande gehörigen, vor dem Nikolaithore belegenen städtischen Grundstücke; über die Motive zur Abstandnahme von der Verpachtung des Grundstücks 34 der Ufergasse an einen Generalpächter; über die vorgeschlagene Prolongation des Miethsvertrages über das Zollhäuschen in der Breitenstraße; über das Projekt zur Erbauung eines Eisbehälters im Schießwerder-Grundstück; über die Gewährung einer Entschädigungssumme für abgetretenes Pachtland; über die Kostpreise für das Polizeigefängniß pro 3. Tertial d. J.; über die Erweiterung des Planes und Kostenanschlages für den Aufbau auf das Schulhaus Nr. 63 der Nikolaistraße; über den Antrag — zu der nothwendigen Abänderung des Daches auf dem Nachbarhause des vorbezeichneten Schulgebäudes eine Beihilfe aus Kommunalfonds zu gewähren; über die Vorschläge auf Errichtung zweier katholischer Elementarschulen und auf Erwerbung zweier Grundstücke zu dem erwähnten Zwecke; über den Etat für die Verwaltung des Turnwesens pro 1859. — Bewilligung von Verstärkungen zu unzureichenden Ausgabe-Etats, von Entschädigungen und Remunerationen. — Rechnungs-Revisions-Sachen. — Verschiedene Anträge.
In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.
[4100] **Der Vorsitzende.**

---

In Gemäßheit des § 10 unserer Statuten machen wir hierdurch bekannt, daß der Justizrath **Beyer** hierselbst in der am 22. d. Mts. stattgehabten General-Versammlung zum Mitglied des unterzeichneten Direktoriums auf fernere 5 Jahre erwählt worden ist.
Breslau, den 29. November 1858. [4072]
**Das Direktorium der Rüben-Zucker-Fabrik zu Gr.-Mochbern.**

---

**Edeldenkende Menschenfreunde!** [4057]
Eine würdige, laut Zeugnissen bewährte Familie, seufzt im Stillen als verschämte Arme unter unsäglicher Dürftigkeit. — Der 67 Jahre alte Brodtverdiener litt, bis heut noch, laut ärztlichem Atteste, 3½ Monate unter tobendsten Schmerzen an chronischem Gelenk-Rheumatismus. — Aller Verdienst ist dadurch zurückgestellt; — All das Wenige, was nur noch etwas Werth hatte, ist während dieser Zeit zugesetzt, — und in dürftigster Kleidung — fast ohne Wäsche — steht die Mutter mit zwei Kindern, von 13 und 9¼ Jahren, weinend vor Kummer und Hunger da. — **Ein Trost** bleibt demselben: **Stets treu und innigst ergeben seinem Königshause und Vaterlande gewesen; — erwiesen durch 1813—14 als Freiwilliger — 48.** — Die unsägliche Dürftigkeit, in welcher die Familie schon seit Jahren wegen verschiedener Mißgeschicke und Nahrungslosigkeit schmachtet, dürfte im Drange der gesteigertsten Noth zu diesem allgemeinen Hilferufe an alle edle Menschenfreunde berechtigen. — Gott, der allweise Vergelter alles dessen, was für Leidende, vor Kummer im **Stillen Seufzende** durch **Edeldenkende gethan,** segne schon **hier** reichlich den Spender liebevoller Gaben! — Milde Beiträge sind sehr gern bereit zu übernehmen: Herr Schulvorsteher **Wanckel,** Ring Nr. 30, 2 Treppen hoch und Herr **Adolf Rechenberg,** Elisabetstr. Nr. 1.

---

# Wintersaison
## in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht, und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.
Das prachtvolle Casino, dessen Glanz durch mehrere neu erbaute Säle erhöht wurde, ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:
1) ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um 5 Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.
Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Halben Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird.
Jeden Abend läßt sich das berühmte Kur-Orchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.
Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt. Zweimal die Woche werden im japanischen Saale Vorstellungen eines französischen Vaudeville-Theaters gegeben.
Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild, als alle andere übrigen Wildgattungen.
Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. [3453]

---

## Dr. Wilhelm Hamm's
# Agronomische Zeitung

beginnt mit dem **1. Januar 1859** ihren **Vierzehnten Jahrgang** und sei auch für diesen der Gunst und Theilnahme aller intelligenten Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft bestens empfohlen.
Kein anderes deutsches Blatt bringt eine solche Fülle von Original-Artikeln aus dem Bereich der Praxis und der Wissenschaft, kein anderes eine nur annähernde Zahl künstlerisch ausgeführter Abbildungen. Die Agronomische Zeitung ersetzt eine Bibliothek, und wer sie hält, bedarf neben ihr keines landwirthschaftlichen Blattes.
Ueber den Werth dieser Zeitung hat sich die Kritik längst hinreichend festgestellt; wir führen nur beispielsweise an das Urtheil aus Schwerdt's Centralblatt:
**Die Agronomische Zeitung — unstreitig eine der gediegensten landwirthschaftlichen Zeitschriften, vertritt alle Zweige der Landwirthschaft in guten Originalartikeln, wo nöthig, illustrirt, bespricht insbesondere die landwirthschaftlichen Tagesfragen eingehend und hat ein reiches und mannigfaltiges Feuilleton, würdigt auch die Statistik gebührend.**
**Die Agronomische Zeitung erscheint wöchentlich einmal 16 Seiten oder 32 Spalten in Royal-Octav stark und füllt sonach ihr Jahresinhalt die gleiche Bogenzahl wie 12 gewöhnliche Octavbände.**
Der Jahrgang 1858 brachte über **Hundert Abbildungen,** alle vortrefflich in Holzschnitt ausgeführt, zum großen Theil aus den berühmtesten Ateliers, und eine lithographisch in Farbendruck ausgeführte Beilage. Der Jahrgang 1859 wird noch reicher illustrirt sein.
Jährlicher Abonnementspreis: 8 Thlr. = 14 Fl. rhein. = 12 Fl. C.-M.
**Bestellungen auf die Agronomische Zeitung nimmt jede Postanstalt oder Buchhandlung an.**
**Inserate,** die Petitzeile à 2½ Sgr., finden durch sie die weiteste Verbreitung. Beilagen (1200) werden mit 3 Thlr. berechnet.
**Die Expedition der Agronomischen Zeitung**
[4086] (Buchhandlung von **Philipp Reclam jun.** in Leipzig).

---

Das zur G. Kubitzky'schen Konkurs-Masse gehörende Waaren-Lager, Bischofs-Straße Nr. 16, bestehend in Tuchen, Bukskins, Düffeln, Westen in Sammt, Seide und Wolle, Schlipsen, Binden, Mützen, Schlaf-, Reise- und Pferdedecken, so wie einer Partie feiner Cigarren, wird im Wege des Ausverkaufs zu und unter dem Kosten-Preise veräußert. Der Ausverkauf dauert nur noch circa 3 Wochen. [4085]

---

**Die Leihbibliothek von Robert May,**
**Herrenstrasse Nr. 1,** wird zur geneigten Beachtung empfohlen. [4082]

# Die Preußische Zeitung

wird, wie bisher die „Zeit", deren Abonnements-Verpflichtungen sie übernimmt, täglich in doppelter Ausgabe, als Morgen- und Abendblatt erscheinen, ausgenommen Sonntag Abend und Montag Früh, so wie die Feiertage. Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei allen preußischen Postämtern 1 Thlr. 28$\frac{3}{4}$ Sgr., bei allen Postanstalten des deutsch-österreichischen Vereins 2 Thlr. 6$\frac{3}{4}$ Sgr. vierteljährlich. Die Insertions-Gebühren sind für die vierspaltige Petitzeile oder für deren Raum auf 2 Sgr. gestellt und werden Inserate in der Expedition (Berlin, Mohrenstraße Nr. 55) angenommen.

Indem die „Preußische Zeitung" es sich zur Aufgabe setzt, die königliche Staats-Regierung, so weit dies in dem Berufe der Presse liegt, nach Kräften zu unterstützen, wird sie zugleich sich bemühen, ihren Lesern ein treues Bild von der Lage der inneren und äußeren Verhältnisse zu geben. Der Lösung dieser Aufgabe mit Ernst und Freudigkeit sich unterziehend, glaubt die „Preußische Zeitung" einen Antheil an dem Vertrauen, mit welchem das ganze Land der Entwickelung unserer öffentlichen Zustände entgegensieht, auch ihrerseits in Anspruch nehmen zu dürfen. [3872]

---

[1380] **Bekanntmachung.**

Zur anderweiten Verdingung des für das Jahr 1859 zum Dienstgebrauch der hiesigen königlichen Regierung erforderlichen Papiere jeglicher Art im Wege der Lizitation haben wir einen Termin auf **den 11. k. M.** Vorm. 9 Uhr, vor dem Regierungs-Militair-Anwärter Ulbrich im Regierungs-Lokale angesetzt.

Zu diesem Termine werden Lieferungs-Unternehmer eingeladen, ihr Mindestgebot abzugeben und ihre Kautionsfähigkeit nachzuweisen.

Die Kontrakts-Bedingungen liegen vom 3. k. M. ab im königl. Regierungs-Gebäude bei dem Vorstande des Lager-Magazins, Rendanten Schneider zur Einsicht bereit und sind Papier-Proben demnächst bis zum 8. k. M. zur Ansicht vorzulegen.

Breslau, den 28. November 1858.

**Königl. Regierung.**

---

**Bekanntmachung.** [1342]

In dem Konkurse über das Vermögen der Putzhändlerin v. Lüde zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin auf

**den 4. Dezbr. d. J. Vorm. 9 Uhr**

vor dem unterzeichneten Kommissar im 1sten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 17. November 1858.

**Königl. Stadt-Gericht.**

Der Kommissar des Konkurses: Kaupisch.

---

**Holz-Verkauf.** [1374]

**Montag, den 6. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,** werden im Kretscham zu Ottag:

1) 10,000 Kubikfuß Eichen- und Rüstern-Nutzholz, worunter sich mehrere Schiffsprangen und Schiffsbauhölzer befinden;
2) 50 Klaftern Eichen-Böttcher-Scheit- und Stockholz;
3) 150 Schock hartes Schiffsreisig

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft. — Die Hölzer lagern in der Forstparzelle (Ottager Winkel) dicht bei Ottag.

Ohlau, den 23. November 1858.

**Der Magistrat.**

---

**Bekanntmachung.** [1358]

Das zum Bau eines Bollwerkes vor dem neuen städtischen Packhofe erforderliche Holz bester Qualität, bestehend in 500 Stück kiefernen Spundpfählen à 18 Fuß Länge, $^{7}/_{10}$ bis $^{7}/_{12}$ Zoll Stärke, 53 Stück kiefernen Bundpfählen à 18 Fuß Länge, $^{10}/_{10}$ Zoll Stärke, 922 Fuß kiefernen Zangenholz, $^{6}/_{10}$ Zoll stark, und 461 Fuß kiefernen Holm, $^{10}/_{10}$ Zoll stark; das Zangen- und Holm-Holz in Längen von mindestens 24 Fuß, sollen im Wege der Submission angekauft werden. Die Ablieferung geschieht sofort nach erfolgtem Zuschlage und muß innerhalb 4 Wochen beendet sein. Die Anbieter bleiben an ihre Offerte

**bis zum 18. k. Mts.**

gebunden. Lieferant trägt die Kosten der Ausbietung und des Contractes.

Die Angebote sind versiegelt im hiesigen Rathhause, Bureau V.,

**bis zum 3. k. Mts.,** Nachm. 5 Uhr,

abzugeben unter der Aufschrift: „Angebot für die Holz-Lieferung zum Bollwerke vor dem neuen Packhofe.

Breslau, den 23. November 1858.

**Die städtische Bau-Deputation.**

---

[1375] **Bekanntmachung.**

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die Stelle eines Hilfslehrers vakant, mit welcher ein Gehalt von 150 Thlrn. und 15 Thlr. Mieths-Entschädigung verbunden ist.

Qualifizirte Bewerber werden eingeladen, sich unter Einsendung ihrer Zeugnisse bis ult. Dezember d. J. bei uns zu melden.

Neusalz a/O., den 26. November 1858.

**Der Magistrat.**

---

Mittwoch den 1. Dezember wird Mittags 12 Uhr ein von der Uebung zurückgebliebenes jetzt vollständig gesundes **Pferd** des unterzeichneten Regiments an der alten Kürassier-Reitbahn gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden. [1373]

Breslau, den 28. November 1858.

**Erstes schweres Landwehr-Reiter-Regiment.**

---

## Möbel-Auktion.

Morgen Mittwoch den 1. Dezember, Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokale Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

**einige Mahagoni- und Kirschbaum-Möbel, ein eisernes Bettgestell und mehrere andere Gegenstände**

öffentlich versteigern. [4104]

**H. Saul,** Auktions-Kommissarius.

---

## Cigarren-Auktion.

**Für auswärtige Rechnung** werde ich **Donnerstag den 2. Dezember,** Vormittags von 10 Uhr ab, in meinem Auktions-Lokale Ring Nr. 30, eine Treppe hoch,

**ca. 50,000 Stück Cigarren von verschiedener Qualität**

öffentlich versteigern. [4105]

**H. Saul,** Auktions-Kommissarius.

---

**Bekanntmachung der Konkurseröffnung und des offenen Arrestes.**

Ueber das Vermögen des Commissionärs Carl Traugott Besser zu Neumarkt ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 13. Nov. 1858** festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justiz-Rath Boege hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

**auf den 30. Nov. 1858** Vorm. 11 Uhr in unserem Gerichtslokale, Termins-Zimmer Nr. 3, vor dem Kommissar Kreisrichter v. Fischer

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben, seinen Vormund oder seine Ehefrau zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

**bis zum 10. Dezbr. 1858** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

**bis zum 24. Dez. 1858** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

**auf den 17. Januar 1859** Vormittags 10 Uhr in unserem Gerichtslokale Terminszimmer Nr. 3 vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte, Justiz-Räthe Nagel und Hilliges hierselbst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Neumarkt, den 18. Novbr. 1858. [1336]

**Königl. Kreis-Gericht.** I. Abtheilung.

---

**Oeffentliches Aufgebot.**

Auf der dem Landwirth Jacob Wodarczak gehörigen, zu Belecin sub Nr. 12 belegenen Ackernahrung stehen Rubr. III. Nr. 1 396 Thl. 24 Sgr. 8 Pf. Erbegelder für die vier minorennen Geschwister Dudziak, Namens Maria, verehelichte Sloma, Nicolaus, Martin und Valentin, und zwar für einen jeden 99 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf., verzinslich zu 5 Prozent, aus dem gerichtlichen Erbrezesse vom 18. Juli und 26. August 1846 laut Hypothekenschein vom 25. März 1847 eingetragen. Von diesen Erbegeldern ist der Antheil der Maria, verehelichten Sloma, gelöscht, dagegen sind die Antheile des Nicolaus und Martin Dudziak an Salomon Rosam cedirt und demselben hierüber Zweigdokumente gefertigt. Das jetzt nur noch über den Antheil des Knechts Valentin Dudziak zu Belecin lautende Haupt-Dokument ist demselben, als er in Brieg beim Militär stand, angeblich verloren gegangen.

Es werden daher alle diejenigen, welche an diese Post als Eigenthümer, Cessionäre, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, dieselben in dem, an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 7 auf

**den 15. März 1859, V.-M. 11 Uhr,**

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Bogatsch anberaumten Termine anzumelden und nachzuweisen, unter der Verwarnung, daß die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen präkludirt und das Dokument für mortifirt erklärt werden wird.

Lissa, den 9. November 1858. [1371]

**Königliches Kreis-Gericht.** Abtheil. I.

---

[1339] **Bekanntmachung.**

In Folge höherer Anordnung soll die auf der Straße von Hoyerswerda nach Dresden, 1½ Meile von Hoyerswerda belegene Chausseegeld-Hebestelle **Neu-Cölm, welche für 2 Meilen erhebt, vom 1. Jan. k. J. ab** an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist hierzu ein Bietungs-Termin auf **Montag den 13. Dez. d. J.** von Vormittags 11 Uhr ab in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amtes anberaumt worden. Ebendaselbst können täglich während der Geschäftsstunden die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen sowie die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle eingesehen werden. Jeder Bieter hat im Termine eine Kaution von 50 Thaler zu erlegen.

Görlitz, den 19. November 1858.

**Königl. Haupt-Steuer-Amt.**

---

Zu verkaufen ist ein weißer Spitz Altbüßer-Straße Nr. 53, im Hofe 2 Stiegen. [5155]

---

## Wilhelm Bauer junior,

**Altbüßer-Straße Nr. 10, vis-à-vis der Magdalenenkirche,**

empfiehlt sein vollständiges Lager von **Möbel-, Spiegel-** und **Polster-Waaren** in Polyrander, Mahagoni, Nuß- und Kirschbaum, Eichenholz; **Parquets** eigener Fabrik so wie **Kron-** und **Wandleuchter** zu den **billigsten Preisen.**

[3625]

---

**Bekanntmachung.**

Unter Vorbehalt des Zuschlages der königlichen Regierung zu Oppeln soll die Lieferung von circa 15 Klaftern Kiefern-Leibholz,
14 Centner Rüböl,
8 Schock Roggenstroh und
700 Tonnen Würfel-Kohlen

für die Filial-Straf-Anstalt zu Pilchowitz pro 1859 im Wege der Submission an den Mindestfordernden überlassen werden.

Zu diesem Behufe haben lieferungslustige Unternehmer ihre desfallsigen frankirten Gebote, versiegelt, **bis zum 10. Dezember d. J. Vormittags 9 Uhr,** mit der Bezeichnung: „Gebote auf Lieferung von Beleuchtungs- und Feuerungs-Material, sowie von Roggenstroh für die Filial-Straf-Anstalt zu Pilchowitz pro 1859", an die unterzeichnete Direktion einzureichen, zu welcher Zeit die resp. Offerten in dem Direktorial-Büreau der hiesigen Anstalt werden eröffnet werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können vom 1sten k. Mts. ab, in dem Büreau der hiesigen, sowie der Pilchowitzer Anstalt eingesehen werden.

Ratibor, den 28. November 1858.

Der Direktor der königlichen Straf-Anstalt,

[1376] **v. Drygalski.**

---

**Bekanntmachung.** [1377]

Unter Vorbehalt des Zuschlages der königl. Regierung zu Oppeln soll die Lieferung von circa 50 Klaftern kiefern Leibholz,
160 Centner Rüböl,
30 Schock Roggenstroh, und
4000 Tonnen Würfel-Kohlen

für die hiesige königliche Straf-Anstalt pro 1859 im Wege der Submission an den Mindestfordernden überlassen werden.

Zu diesem Behufe haben lieferungslustige Unternehmer ihre desfallsigen frankirten Gebote versiegelt bis zum **10. Dezember d. J. Vormittags 9 Uhr,** mit der Bezeichnung: „Gebote auf Lieferung von Beleuchtungs- und Feuerungs-Material, so wie von Roggenstroh für die königliche Straf-Anstalt zu Ratibor pro 1859" an die unterzeichnete Direction einzureichen, zu welcher Zeit die resp. Offerten in dem Directorial-Büreau der hiesigen Anstalt werden eröffnet werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können vom 1. k. Mts. ab in dem Büreau der hiesigen Anstalt eingesehen werden.

Ratibor, den 28. November 1858.

Der Director der königlichen Straf-Anstalt,

**v. Drygalski.**

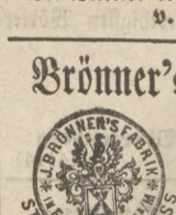
---

## Brönner's Fleckenwasser,

untrüglich gegen alle Flecken von fetten Speisen, Oel, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Oelfarben, Pommade 2c., ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glacé-handschuhe, in Gläsern à 6 und 2½ Sgr., und in Weinflaschen à 1 Thlr., echt bei [4069]

**Bernh. Jos. Grund** in Breslau, Ring 26.

---



**Patent-Oel-Spar-Lampen und Brenner**

sind vorräthig und werden zu den solidesten Preisen an alte Lampen angesetzt.

## Alexander Fickert,

Klempner-Meister, Kupferschmiedestraße Nr. 18, Ecke der Schmiedebrücke.

[5151]

---

Ein Lokal mit vollständiger Einrichtung zu einer **Conditorei** oder seinen **Bäckerei,** welche in einer lebhaften Vorstadt Breslau's noch nicht existiren und deshalb ein gutes Geschäft machen würden, ist veränderungshalber sofort zu übernehmen. Das Nähere bei Herrn Kaufmann **T. J. Urban,** Naschmarktseite Nr. 58. [5147]

---

## Omnibusse, [5151]

gebrauchte, noch in gutem Zustande, 12-, 15- oder 16sitzig, werden zu kaufen gesucht. Offerten L. S. 26. Breslau poste restante.

---



## Gummischuhe

vorzüglich gute Waare am billigsten bei

**B. K. Schieß,**

Ohlauerstraße, Ring-Ecke.

---

## Kiefersamen,

so wie alle Sorten Waldsamen in frischer, keimfähiger Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen auch in diesem Jahre: [4087]

**Wilh. Hamm** in Leipzig.

---

[3882]

## Emil Reimann,

**Grösstes Contobücher-Lager, Papier- und Offenbacher Lederwaaren-Handlung,**

**Breslau, Schmiedebrücke 1,** neben Herrn Wurstfabrikanten Dietrich.

---

**Die 22. Auflage.**

*Vor zehn Jahren zum ersten Mal veröffentlicht, hat nachstehendes Werk, bereits in 22 Auflagen erschienen, seinen Ruf immer mehr befestigt und ist, nach dem Urtheile competenter Männer, das nützlichste und zugleich sittlichste Buch, das seit einem halben Jahrhundert über diesen Gegenstand gedruckt wurde.*

**DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.**

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 22. Auflage. **Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.** — Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen, und ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig. [4533]

**22. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius.**

**1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.**

---

## Fabrik von eisernen Geldschränken, Brückenwaagen, schmiedeeisernen Bettstellen und Geländern, Gas-Apparaten des H. Meinecke in Breslau.

Als ich meine erste Annonce vor acht Tagen schrieb, um die wiederholten Irrthümer in den Brost'schen Anzeigen für das Publikum zu beseitigen, um den wachsenden Prahlereien die Köpfe abzuschlagen, wußte ich im Voraus, welchen Charakter die Brost'sche Entgegnung tragen würde. Ich war überzeugt, daß sie noch stärkeren blauen Dunst blasen, noch gröberen Sand in die Augen streuen würde. Herr Brost, zu seiner Ehre sei es gesagt, scheint auch selbst gefühlt zu haben, wie wackelig seine Behauptungen stehen, denn er wehrt sich mit sehr viel Politik gegen eine Entgegnung. Es ist mir nicht im Entferntesten eingefallen, mich mit Herrn Brost zu streiten. Ich schrieb und schreibe lediglich im Interesse des Publikums, das am Ende doch die mit römischer Beharrlichkeit fortgesetzten hohlen Anzeigen des Herrn Brost für voll annehmen könnte. In demselben Sinne werde ich auch nicht auf die gegen mich persönlich gerichteten Beleidigungen, die ich belächelt habe, öffentlich antworten. Wer mich kennt, wird von ihrer Albernheit überzeugt sein. — Um nun auf die Sache selbst zu kommen, so wiederhole ich, daß Schränke mit „hermetischem Verschluß" erstens ein Unsinn, zweitens zwecklos und unbequem sind, welche Behauptungen ich Jedem, der mich deshalb befragen will, gern einleuchtend beweisen werde. Ich wiederhole, daß Schränke mit „hermetischem Verschluß" gegen mein Fabrikat wegen enormer Unbequemlichkeit vertauscht worden sind. Hier in Breslau werden die Herren Sauer und Günzel so freundlich sein, diese Thatsache zu bekunden. Ich wiederhole, daß Schränke mit „hermetischem Verschluß" nicht von der Pariser Ausstellungs-Jury mit Medaillen bedacht worden sind, aus einfachem Grunde, weil kein Exemplar vorhanden war, wie ich selbst mit fünf anderen Herren als Besucher der Pariser Industrie-Ausstellung bezeugen kann.

Was endlich die vielfach erwähnte „unübertroffene vierstündige Feuerprobe" eines Schrankes mit „hermetischem Verschluß" anbetrifft, die sich schon in der niederschmetternden „einmaligen Abfertigung" sehr bescheiden auf eine „beinahe vierstündige" reducirt, so ist es nur schade, daß sie erst bekannt wurde, als sie schon abgethan war. Das Publikum, Sachverständige ahnten vorher nicht die Spur, daß die Welt eine „unübertroffene, vierstündige, mit drei Klaftern Holz genährte Feuerprobe" erleben sollte. Bescheidenheit ist eine schöne Tugend, und wenn sie Herr Brost noch etwas mehr üben möchte, wie er in dem **„beinahe** vierstündigen" schon einen glücklichen Anfang gemacht hat, so wird er seine Feuerprobe mit den **wahren** Attributen: **seltsamerweise vorher unbekannt, 1¼ Stunde während, genährt mit einer halben Klafter kiefern Brack- und 1¾ Schock Gebindholz** versehen.

Schließlich möge der Himmel der Brost'schen Fabrik, die, beiläufig gesagt, inclusive des Fabrikherrn, schon drei Arbeiter zählt, recht viel hermetisch-gläubige Herzen bescheeren!

**Schränke meiner Construction,** deren Tüchtigkeit und zweckmäßige Einrichtung durch Proben und die Erfahrung bekundet ist, deren Absatz sich seit Errichtung meiner Fabrik noch immer steigert, **Brückenwaagen** von gediegener und exacter Arbeit, **schmiedeeiserne Bettstellen** in verschiedener Qualität halte ich stets auf Lager. Freundliche Bestellungen werden gewissenhaft ausgeführt. [4107]

---

[4106]

## E. Kretschmers Institut

für **Photographie** und **Lithographie,** Schuhbrücke 76 und Ring 31.

---

## Photographisches Atelier v. T. Adamski, Riemerzeile 11.12

Wegen der sich kurz vor dem Weihnachtsfeste zu sehr häufenden Arbeiten bitte ich etwaige gütige Aufträge mir recht frühzeitig zukommen zu lassen. **Adamski.** [3398]

---

Die **Restauration, Wein-** und **Bierhalle** von

## Heinrich Schwinge,

**Neuschestraße Nr. 58—59,**

empfiehlt

## das beliebte Potsdamer Lagerbier

einer neuen Sendung, in vorzüglichster Qualität. [3999]

---

Die von mir erfundenen und verfertigten **allerhöchsten Orts conzessionirten**

## elektro-magnetischen Heilkissen

haben sich seit meiner Anwesenheit in Breslau eines guten Rufes erfreut und werden stets in echter Beschaffenheit, jedes Kissen mit meinem aufgedruckten Namen **„Betty Behrens in Cöslin"** versehen sein. Die [4002]

## „Handlung von Eduard Groß in Breslau,"

obgleich mit ähnlichen guten Produkten versehen, ist mir freundlichst entgegen gekommen, das Depot für Schlesien zu übernehmen.

Preis pro Stück 25 Sgr., größere für stärkere Gichtleiden, im ganzen Körper befindlich, à 1½ Thlr. — Nachstehende Anerkennung ist Belag für deren Gediegenheit.

**Betty Behrens in Cöslin.**

Danksagung. Mein Sohn litt seit 4 Wochen an einer heftigen rheumatischen Augenentzündung, gegen die alle ärztlich angewandten Mittel erfolglos blieben. Ich wandte ein von dem Fräulein Betty Behrens erfundenes elektro-magnetisches Heilkissen an; es stellte sich fast augenblicklich Erleichterung ein, und ich hatte die Freude, ihn in 4 Tagen vollständig hergestellt zu sehen. Dies bezeuge ich der Wahrheit gemäß, und kann dies vortreffliche Heilmittel jedem empfehlen. Stargard i. P., den 27. März 1858. **Weiser,** Invaliden-Unteroffizier.

---

## Für Photographen! Panotyp-Collodium,

ausprobirt und sicher arbeitend, mit den nöthigen Recepten, so wie vorzügliche Leinwand.

**Negativen und positiven Lack,** sehr schnell trocknend, à Pfd. 3 Thl., so wie sämmtliche **Chemicalien** und **Papiere** für Photographie, Daguerreotypie u. Panotypie, empfehlen:

[3823] **Feßler und Steindorff** in Berlin, Französischestraße 48.

Ein junger thätiger Mann, welcher 1500—2000 Thlr. baares Vermögen besitzt, sucht hierorts als Buchhalter, Rechnungsführer oder Faktor ꝛc. eine **Anstellung**, und ist geneigt, dieses Geld seinem Herrn gegen Sicherheit zur Verfügung zu stellen. Näheres bei
**E. Berger**, Bischofsstraße 16.

---

Soeben empfing ich direkt aus **Paris** eine große Auswahl **Schmuckfedern** zu **Hüten** und **Coiffüren** in allen Sorten und Farben, in ganz neuer Art und Verzierungen, und empfehle solche en gros & en détail zu den **auffallend billigsten Preisen**; auch Modelle von Hüten und Hauben, eben so Plüsch- und Louisen-Hüte. **L. Heuschel,**
[5145] Karlsstraße 24, erste Etage.

---

**Ein katholischer Hauslehrer,**
der Knaben für die höheren Klassen des Gymnasii vorbereiten kann und musikalisch ist, wird zu Ostern aufs Land gesucht. Betreffende Anerbietungen sub H. D. bittet man der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. Die Stellung ist für längere Jahre dauernd. [4073]

---

**= Wirthschafts-Schreiber. =**
Ein thätiger, brauchbarer Oekonomie-Schreiber erhält eine gute Anstellung.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,**
Schmiedebrücke 50. [4103]

---

## Eine Hauslehrerstelle

sucht ein Kandidat der Theologie auf Neujahr. Adressen sub J. M. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [4021]

---

Eine praktische, sehr tüchtige und gebildete **Landwirthschafterin** weist nach: **E. Berger**, Bischofsstraße 16.

---

**Gouvernante.**
Eine geprüfte Gouvernante findet bei einer adeligen Familie, im mittlern Theile von Schlesien, zur Erziehung von zwei Töchtern zum Neujahr freundliche Aufnahme. Musik und Französisch wird gewünscht.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [4102]

---

**Ein Reisender** [3357]
für eine Tabak- und Cigarren-Fabrik wird mit 500 Thlr. Gehalt und Tantième sofort zu engagiren gewünscht durch den Kaufm. **L. Hutter** in Berlin.

---

[4110] **E. Berger's**
Vermiethungs-Bureau, Bischofsstraße 16, empfiehlt sich mit guten männl. und weibl. Domestiken.

---

Anderweitiger Unternehmungen halber beabsichtige ich, meine in Berlin, Prenzlauerstraße Nr. 4 und Linienstraße Nr. 12, belegenen Grundstücke nebst **Cichorien-Fabrik** mit Maschinen und Inventarium für den festen Preis von 35,000 Thlr. mit einer Anzahlung von 5000 Thlr. zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich bei mir melden.
[4067] **E. F. C. Auerbach** in Berlin.

---

[5156] **Ein Holzgeschäft,**
bei welchem 50 bis 60 pCt. zu verdienen und zu dem nur 6—7000 Thlr. erforderlich sind, weiset auf frankirte Anfragen nach:
**E. Stache**, Förster.
Goldschmieden bei Breslau.

---

## Preßhefe

von vorzüglichster Güte,
**täglich frisch,**
empfiehlt zum billigsten Fabrik-Preise die **Haupt-Niederlage** bei
**C. W. Schiff,**
[4071] Reuschestraße 58 u. 59.

---

**Jagdtaschen,**
**Jagd-Muffs mit Cartouche,**
**Pulverflaschen,**
**Schrootbeutel,**
beste Munition in größter Auswahl bei
[5139] **Adolph Langner**, am Eisenkram.

---

**Eichenes Holz zu Fässern**
kauft in kleineren, so wie größeren Partien:
[4976] **Gustav Kopisch**, Taschenstraße 15.

---

## Lampen, Leuchter

**jeder Art**, Kaffeebretter, Zuckerkasten, Spar- und Wachsstockbüchsen, lackirte und messingene Taschenlaternen ꝛc. empfehlen in reichster Auswahl **Hübner u. Sohn, Ring Nr. 35,** eine Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Herrn Schmidt.

---

**Cotillon-Orden u. Bouquets,**
**Cotillon-Kleinigkeiten,**
Nippfiguren, Papeterien, die niedlichsten Riechkissen, mit und ohne Devisen ꝛc., empfehlen in reichster Auswahl äußerst billig: **Hübner u. Sohn**, Ring 35, eine Treppe, an der grünen Röhre. [4095]

---

Jeden Dinstag Vormittag von 9 Uhr ab empfiehlt **gute Blut- und Leberwurst:**
[5149] **Ernst Lott,**
Neumarkt Nr. 11 und Ohlauerstr. Nr. 24.

---

Jeden Dinstag frische **Blut- und Leberwurst** bei [5138]
**Ch. Küntzler**, Kupferschmiedestr. 12.

---

Vorräthig in **Breslau** in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

**Leblanc** (weiland Prof. in Paris),

## der Maschinenbauer,

oder Beschreibung und Abbildung der Maschinen-Elemente. Zum Gebrauche für Maschinenbauer, Architekten, Zeichner, Künstler, Handwerker, sowie auch für polytechnische, Gewerbs-, Bau- und Bergschulen ꝛc. — Nach den besten und neuesten in- und ausländischen Hilfsmitteln jetzt ganz neu bearbeitet von Dr. Carl Hartmann. In zwei Bänden. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Erster Band mit 1 Atlas enth. 25 und zweiter Band mit 1 Atlas enth. 21 lith. Tafeln. 8. Geheftet. 3 Thlr. 10 Sgr.

Die vorliegende 3. Auflage ist sehr umgearbeitet und vermehrt, wobei der Verfasser dieses vortreffliche Werk, was jetzt nur zwei Bände bildet, besonders von dem praktischen Gesichtspunkte aus zu vervollkommnen gesucht hat. In dieser Beziehung wird es von keinem der größeren und weit theueren Werke übertroffen! Der verhältnißmäßig so niedrige Preis (die zweite weit unvollkommenere Auflage kostete 4 Thlr., also 20 Sgr. mehr) und die vortrefflich lithographirten Tafeln empfehlen es besonders.
In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Poln.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [4066]

---

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** vorräthig in der Sortiments-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

## Steffen's Volks-Kalender

für **1859.**

Mit **8** Stahlstichen und **6** Holzschnitten. Elegant geh. Preis: 12½ Sgr.
In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Poln.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.** [4084]

---

Bei Otto Janke in Berlin ist soeben erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr 20:

## Ludwig van Beethoven

**Leben und Schaffen.**

Herausgegeben von **Adolph Bernhard Marx.**
In zwei Theilen, mit Beilagen und Bemerkungen über den Vortrag Beethovenscher Werke.
Zwei Bände gr. 8. 50 Bogen stark. Eleg. geh. Preis **4 Thlr.**
In **Brieg: A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Poln.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Fr. Thiele.** [4083]

---

Bei K. André in Prag ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhdlg. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

**Die**

## Nebengewerbe der Landwirthschaft in ihrer Bedeutung für Ackerbau und Viehzucht.

Ein Vademecum für vorstrebende Landwirthe.
Von **K. J. Ebert,**
fürstl. Alfred Windischgrätz'schem Direktor, wirkendem Mitglied der k. k. patriotisch-ökonomischen Gesellschaft in Böhmen ꝛc. ꝛc.
1. Abtheilung: **Die Rübenzuckerfabrikation und Kultur der Zuckerrübe.** Preis: 16 Sgr.
2. Abtheilung: **Die Bierbrauerei.** Preis: 20 Sgr.
In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Poln.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedrich Thiele.** [4113]

---

Bei H. Matthes in Leipzig ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße 20:

**Neuer**

## Italienischer Dolmetscher für Deutsche,

oder Hilfsbuch zur Erlernung der italienischen Sprache.
Enthaltend die Grundregeln der italienischen Grammatik, die allernöthigsten Wörter der verschiedenen Redetheile und neue Gespräche.
Von **Julius Krimmel.**
Preis: 12 Sgr.
In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **Poln.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [4114]

---

## Für Inhaber von Leihbibliotheken in der Provinz

bietet sich die Gelegenheit, ihre Bibliotheken zu kompletiren, indem es mir durch den Ankauf von ganzen Bibliotheken möglich ist, einzelne Partien zu **äußerst billigen** Preisen abzulassen. Auch ist dies die beste Gelegenheit für Solche, die die Absicht haben, eine Leihbibliothek zu errichten, um ganz billige Acquisitionen zu machen.
[4081] **Robert May**, Herrenstraße Nr. 1.

---

[5066]

## Großer Ausverkauf

von Damen-Mänteln, Burnussen, Düffel-Jacken und Kinder-Mänteln in allen beliebigen Größen. **500 Stück wollene Kleiderstoffe** in Thibet, Mix-Lustre, Twilds, Mousselin-de-laine, Napolitains und Poil-de-chevres. Schwarz und bunt seidene Kleiderstoffe von 6½, 7, 8, 9 und 10 Thlrn. Long-Shawls und Umschlagetücher. Für Herren: echt ostindische seidene Taschentücher, schwarz und bunt seidene Halstücher, wollene Halstücher, Westenstoffe, Tuch, Bukskins und Düffels. Echte schweizer Taschentücher von 6, 7, 8 und 10 Sgr. bei
**J. Ringo**, Schweidnitzerstr. 46, neben der Korn'schen Buchhandl.

---

[5135]

## Verkauf einer Dampf-Maschine.

Eine in Chemnitz gebaute Dampfmaschine von 4 Pferdekraft, Mitteldruck, welche eine kurze Zeit im Gange war, und sich deshalb noch im besten Zustande befindet, steht verhältnissmässig billig zu verkaufen. — Sie consumirt wenig Kohlen und regulirt höchst exact. — Hierauf Reflectirende wollen sich in Bezug auf die noch nähere Beschreibung und den Preis dieser Maschine wenden an die Firma
**H. & W. Bruck in Berlin, Klosterstrasse 40.**

---

## Für Optiker und Photographen.

Ein Musterlager der sämmtlichen und ein Engros-Lager der gangbarsten optischen Fabrikate von Emil Busch, Besitzer der k. priv. optischen Industrie-Anstalt in Rathenow, bestehend in Brillenfassungen, Brillengläsern, Lorgnetten, Fernröhren, Operngläsern ꝛc., sowie in Apparaten zur Photographie, welche unter Garantie verkauft werden, befindet sich in der [3875]
**Agentur von Emil Busch in Berlin,**
Leipzigerstraße Nr. 29, Ecke der Friedrichsstraße.

---

**Feinste weiße Strahlen-Stärke,**
**Feinste blaue Patent-Stärke,**
aus der Cölni'schen Patent-Stärke-Fabrik, empfing und empfiehlt zu Fabrikpreisen:
**Gustav Friederici,**
[5148] Schweidnitzer-Straße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

---



## Der Zucht-Bock- und Zucht-Mutter-Verkauf

in der Reinblut-Negretti-Stammschäferei zu Partschendorf in Mähren, hat am 13. November d. J. begonnen. [3879]

Jenen P. T. Herren, welche beabsichtigen, die partschendorfer Stammheerde zum erstenmal mit ihrem Besuche zu beehren, diene zur Nachricht, daß man mit Benützung der oberschlesischen Eisenbahn von Breslau über Oderberg täglich 2mal (Mittags ½1 Uhr und Abends ½10 Uhr) auf dem **Bahnhof Stauding** in Oesterr.-Schlesien gelangt, von wo Partschendorf ½ Meile entfernt gelegen ist, und wohin der Gefertigte die erforderlichen Fahrtgelegenheiten mit Vergnügen an die P. T. Herren Schäfereibesucher absendet, wenn ihm das Avis eines beabsichtigten Schäfereibesuches über Breslau oder Ratibor „per Postamt Stauding" noch rechtzeitig zukommt.

Die partschendorfer Stammheerde ist frei von jeder erblichen Krankheit, was verbürgt und bezeugt werden kann.

Für Unterkunft der P. T. Herren Gäste ist in hiesigem Schlosse bestens gesorgt.
Partschendorf, den 15. November 1858. Der Güterverwalter **Carl Langer.**

---

## Zucht-Widder-Verkauf.

Von der fürstlich Ferdinand v. Kinskyschen Wirthschafts-Direktion der Domäne Großherrlitz in k. k. österr. Schlesien, eine halbe Meile von Troppau entfernt, werden aus der edlen Merinos-Stamm-Heerde 260 Stück Zucht-Widder und 200 Stück Zuchtmütter, verschiedenen Alters, für deren vollkommene Gesundheit garantirt wird, vom 1. Dezember l. J. beginnend, um festgesetzte Preise gegen gleich baare Zahlung und Abnahme der bezahlten Stücke, verkauft. [4074]
Näheres hierüber ertheilt die Wirthschafts-Direktion.
Großherrlitz, den 26. Novbr. 1858.
**Joh. Liebus**, Wirthschafts-Direktor.

---



**Verkauf**
von **Böcken u. Zuchtschafen** zu **Rzuchow,**
bei Ratibor. [3571]

---

## Der Stähr-Verkauf

in der Stammschäferei zu Ullersdorf bei Glaz beginnt den 1. Dezember d. J. [3987]
**Die Güter-Direktion.**

---

## Der Stähr-Verkauf

in der Stammschäferei zu **Giesdorf** (an der Chaussee bei Namslau) hat begonnen. Bei einer großen Auswahl der edelsten und **wollreichsten** Böcke constanter Vererbung sind die Preise **sehr niedrig** gestellt.
Auch stehen daselbst **150 Stück** zur Zucht vollkommen taugliche **Mutterschafe** zum Verkauf. Der vollständige Gesundheitszustand wird garantirt. [3878]
**Das Wirthschafts-Amt.**

---

## Der Bockverkauf

in **Panten** bei Liegnitz beginnt am **1. Dezember.** [3713]

---

## Für Bau-Unternehmer

fertigt Baupläne und Kostenanschläge jeder Art
**Karutz,**
Baumeister, Maurer- und Zimmermeister.
Schweidnitz 1858, [4092]
Kupferschmiedestraße 360,

---

## Crucifixe und Altarleuchter

von Gußeisen, in Bronce, schwarz oder reich und dauerhaft vergoldet, Christusfiguren, Altarbilder, Weihbecken, Taufsteine ꝛc. empfehlen: **Hübner u. Sohn, Ring 35,** 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre. [4094]

---

## Ein Rococo-Secretair

von Nußbaum (Alterthum), vorzüglich gut und schön erhalten, steht zum Verkauf. Adressen sub M. K. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [5134]

---

Ein Polisander-Flügel, englischer Mechanik, sowie ein Polisander-Pianino sind Salvatorplatz 8, par terre rechts, sehr preiswürdig zu verkaufen. [5107]

---

[3626]

## Ausverkauf

diesjähriger Tapeten unter Fabrikpreisen.
**Wilhelm Bauer jun.**

---

## Gänselebern,

fett und groß, kauft fortwährend und zahlt die höchsten Preise dafür: [4036]
**C. F. Dietrich**, Schmiedebrücke 2.

---

**Ein schwarzer Hund**
mit weiß und gelb gefleckten Pfoten, hat sich in Neudorf Commende Nr. 84 eingefunden und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren u. Futterkosten sofort abgeholt werden. [5136]

---

In der Stammheerde zu Laasan, zunächst der Breslau-Freiburger Eisenbahn-Station Saarau, steht eine Partie 2jährige **Sprung-Stähre,** zu angemessenen Preisen, von constanter Race und den Anforderungen der Zeit entsprechend, zum Verkauf. [4093]
**Das Reichsgräflich von Burghaußsche Wirthschafts-Amt der Majorats-Herrschaft Laasan.**

---

## Schafvieh-Verkauf.

Wegen Umgestaltung der Oekonomie der Güter Schlogwitz bei Neustadt O.-S. wird von heut ab das sämmtliche Schafvieh zum Verkauf gestellt. Die Heerde, bestehend aus 35 Böcken, 700 jungen Muttern, 570 jungen Schöpsen und 240 Stück Sommer-Lämmern, entstammt den fürstlich Lychnowskischen Schäfereien, und ihr Blut ist in neuester Zeit durch Böcke der edelsten Heerden Oberschlesiens regenerirt worden. Der preuß. Centner Wolle erreichte in den letzten Jahren 120 Thaler. Die Thiere sind **frei** von **erblichen** Krankheiten. Die Besichtigung der Heerden kann jeden Tag erfolgen. Schriftliche wie mündliche Nachfragen wolle man an den Oekonomie-Inspektor **Schmidt** zu Schlogwitz richten, und wird jede Auskunft in kürzester Frist erfolgen. [3891]
Schlogwitz b. Neustadt O.-S., im Nov. 1858.

---



## Bock-Verkauf

in **Nicklasdorf** bei Strehlen: 1. Dezember.

---

## Der Bock-Verkauf

aus hiesiger Stammheerde beginnt mit dem **28. November.** Die Heerde ist vollkommen **gesund, hochedel** und **wollreich.** Die Preise der gegenwärtigen Conjunctur angemessen. (Nicht über 10 Frsdr. pr. Stück.) [4077]
Dominium Dombrowka bei Oppeln.

---

Zu vermiethen ist ein fein möblirtes Zimmer, mit oder ohne Schlafstube und kleiner Küche, an anstädige Miether und bald zu beziehen. Näheres Mühlgasse Nr. 24 im ersten Stock, nahe der Sandstraße. [5143]

---

Eine möblirte Stube ist am 1. Dez. zu beziehen, Klosterstraße 82, im Hofe 1 St. [5099]

---

Die früheren Konditorei-Lokalitäten, Neue-Schweidnitzerstraße 1 sind in Ganzen, oder getheilt zu vermiethen. [5076]

---

Antonienstraße 16 ist die halbe 2. Etage zu vermiethen. [5077]

---

**Preise der Cerealien ꝛc.** (Amtlich.)
Breslau, am 29. November 1858.

| | feine, | mittle, | ord. Waare. | |
|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer | 94—100 | 84 | 62—70 | Sgr. |
| dito gelber | 88— 90 | 80 | 62—67 | „ |
| Roggen . . | 57— 58 | 55 | 51—53 | „ |
| Gerste . . . | 48— 51 | 44 | 32—38 | „ |
| Hafer . . . | 43— 45 | 40 | 29—34 | „ |
| Erbsen . . | 80— 85 | 74 | 65—70 | „ |
| Brennerweizen | — | — | 44—60 | „ |
| Raps . . . | 129 | 125 | 118 | „ |
| Winterrübsen | 126 | 120 | 115 | „ |
| Sommerrübsen | 94 | 90 | 87 | „ |
| Kartoffel-Spiritus | 7½ Thlr. G. | | | |

| 27. u. 28. Novb. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"1"'80 | 27"1"'13 | 27"0"'89 |
| Luftwärme | + 4,2 | + 2,7 | + 6,8 |
| Thaupunkt | + 1,3 | + 1,0 | + 4,2 |
| Dunstsättigung | 77pCt. | 86pCt. | 80pCt. |
| Wind | S | S | S |
| Wetter | heiter | trübe | trübe |

| 28. u. 29. Novb. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27"2"'82 | 27"3"'85 | 27"3"'72 |
| Luftwärme | + 5,2 | + 3,2 | + 5,8 |
| Thaupunkt | + 2,4 | + 1,2 | + 4,0 |
| Dunstsättigung | 78pCt. | 83pCt. | 86pCt. |
| Wind | S | S | SO |
| Wetter | heiter | trübe | bewölkt |

---

## Breslauer Börse vom 29. Novbr. 1858. Amtliche Notirungen.

| | | |
|---|---|---|
| **Gold und ausländisches Papiergeld.** | | |
| Dukaten | | 94¾ B. |
| Friedrichsd'or | | — |
| Louisd'or | | 108¾ G. |
| Poln. Bank-Bill. | | 89 1/12 G. |
| Oesterr. Bankn. | | 102⅙ G. |
| dito öst. Währ. | | 98¼ B. |
| **Preussische Fonds.** | | |
| Freiw. St.-Anl. | 4½ | 100 5/12 B. |
| Pr.-Anleihe 1850 | 4½ | 100 5/12 B. |
| dito 1852 | 4½ | |
| dito 1854 | 4½ | 100 5/12 B. |
| dito 1856 | 4½ | 100 5/12 B. |
| Präm.-Anl. 1854 | 3½ | 117¼ B. |
| St.-Schuld.-Sch. | 3½ | 84½ B |
| Bresl. St.-Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| Posener Pfandb. | 4 | 99¼ B. |
| dito Pfandb. | 3½ | 88¾ B. |
| dito Kreditsch. | 4 | 91¼ B. |
| Schles. Pfandbr. à 100 Rthlr. | 3½ | 85 B. |
| Schl. Pfdb. Lit. A. | 4 | 95¾ B. |
| Schl. Rust.-Pfdb. | 4 | 95½ B. |

| | | |
|---|---|---|
| Schl. Pfdb. Lit. B. | 4 | — |
| dito dito | 3½ | — |
| Schl. Rentenbr. | 4 | 92⅚ B. |
| Posener dito | 4 | 92¼ B. |
| Schl. Pr.-Obl. | 4½ | 100⅓ B. |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 87 7/12 B. |
| dito neue Em. | 4 | 87 7/12 B. |
| Pln. Schatz-Obl. | 4 | — |
| dito Anl. 1835 à 500 Fl. | 4 | — |
| dito à 200 Fl. | | — |
| Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr. | | — |
| Krak.-Ob.-Oblig. | 4 | 80¼ G. |
| Oester. Nat.-Anl. | 5 | 84¾ B. |
| **Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.** | | |
| Berlin-Hamburg | 4 | — |
| Freiburger | 4 | 97½ B. |
| dito III. Em. | 4 | 95½ B. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | 86¼ B. |
| dito dito | 4½ | — |
| Köln-Mindener | 3½ | — |
| Fr.-Wlh.-Nordb. | 4 | — |

| | | |
|---|---|---|
| Glogau-Saganer | 4 | — |
| Ludw.-Bexbach. | 4 | — |
| Mecklenburger | 4 | — |
| Neisse-Brieger | 4 | — |
| Ndrschl.-Märk. | 4 | — |
| dito Prior. | 4 | — |
| dito Ser. IV. | 5 | — |
| Oberschl. Lit. A. | 3½ | 137¼ B. |
| dito Lit. B. | 3½ | — |
| dito Lit. C. | 3½ | 137¼ B. |
| dito Pr.-Obl. | 4 | 86¼ B. |
| dito dito | 3½ | 76½ B. |
| dito dito | 4½ | 96¼ B. |
| Rheinische | 4 | — |
| Kosel-Oderberg | 4 | 46¼ B. |
| dito Prior.-Obl. | 4 | — |
| dito dito | 4½ | — |
| dito Stamm | 5 | — |
| Minerva | 5 | — |
| Schles. Bank | | 84 G. |
| **Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.** | | |
| Rhein-Nahebahn | 4 | — |
| Oppeln-Tarnow | 4 | 58¾ B. |

**Wechsel-Course.** Amsterdam 2 Monat 142 G. Hamburg kurze Sicht 150¾ G. dito 2 Monat 150 7/12 B. London 3 Monat 6. 20 1/12 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅔ G. Wien 2 Monat 101 7/12 B. dito österreichische Währung 96 7/12 B. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.